

Bohlau

ZENTRALITÄT ALS PROBLEM
DER MITTELALTERLICHEN
STADTGESCHICHTSFORSCHUNG

Herausgegeben von
Emil Meynen

Sonderdruck
Im Buchhandel nicht erhältlich



1979

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

INHALT

<i>Emil Meynen</i>	
Einführung	VII
Verzeichnis der Mitarbeiter	XIII
Verzeichnis der Abbildungen	XIV
Abkürzungsverzeichnis	XVI
 <i>Franz Irsigler</i>	
Stadt und Umland im Spätmittelalter: Zur zentralitätsfördernden Kraft von Fernhandel und Exportgewerbe	1
 <i>Edith Ennen</i>	
Stufen der Zentralität im kirchlich-organisatorischen und kultischen Bereich. Eine Fallskizze: Köln	15
 <i>František Graus</i>	
Prag als Mitte Böhmens 1346-1421	22
 <i>Alfred Haverkamp</i>	
Das Zentralitätsgefüge Mailands im hohen Mittelalter	48
 <i>Gerd Wunder</i>	
Reichsstädte als Landesherrn	79
 <i>Heinrich Schoppmeyer</i>	
Probleme der zentralörtlichen Bedeutung Paderborns im Spätmittelalter	92
 <i>Wilfried Ehbrecht</i>	
Territorialwirtschaft und städtische Freiheit in der Grafschaft Arnberg	125
 <i>Rolf Kießling</i>	
Herrschaft – Markt – Landbesitz. Aspekte der Zentralität und der Stadt- Land-Beziehungen spätmittelalterlicher Städte an ostschwäbischen Beispielen	180
 <i>Meinrad Schaab</i>	
Städtlein, Burg-, Amts- und Marktflecken Südwestdeutschlands in Spätmittelalter und früher Neuzeit	219
 <i>Reinhard Seitz</i>	
Zum Problem Markt und Stadt im Spätmittelalter in der Oberpfalz	272
 Index der Orts- und Personennamen	 284

Handwritten text in blue ink, possibly a signature or initials, located in the top right corner of the page.

PRAG ALS MITTE BÖHMENS 1346-1421

von František Graus

Bereits vor dem Regierungsantritt Karls IV. hatte Prag eine Sonderstellung innerhalb der Städte des Königreiches Böhmen erlangt, als Residenz der böhmischen Könige¹, als Sitz des Bischofs und als kultischer Mittelpunkt Böhmens² (wobei dem Wenzelskult³ als Staatskult besondere Bedeutung zukam); Prag war zur reichen und wichtigen Stadt in Mitteleuropa aufgestiegen. Schon seit einer relativ frühen Zeit war Prag zur „Hauptstadt“ Böhmens, zum unbestrittenen politischen Zentrum des Landes geworden, in dessen Burg (oder in der Stadt selbst) der Herzog, später der König von Böhmen residierte⁴. Diese zentrale Stellung wurde durch die geographische Geschlossenheit des relativ kleinen Landes gefördert, war jedoch absolut nicht selbstverständlich und wir kennen eine Reihe von Ländern, wo es keiner Stadt gelang, eine solch dominante Position zu erringen. (U. a. konkurrierten im benachbarten Mähren, das geographisch allerdings kein geschlossenes Gebiet darstellte, die Städte Brünn und Olmütz um eine Schlüsselposition, ohne eine ausschließlich-dominante Position zu erringen). Aber nicht die gesamte Geschichte der Prager Städte⁵ kann in diesem Beitrag skizziert

¹) Zu den Anfängen Prags als ständigen Herrschersitz vgl. I. HLAVÁČEK, Die Itinerare der böhmischen Herrscher bis zum Jahre 1253 aus verwaltungsgeschichtlicher Sicht (Folia diplomatica 1, 1971, S. 113-127). Eine gute Übersicht der Gesamtentwicklung der Städte insgesamt von R. NOVÝ, Počátky znaků českých měst (Die Anfänge der Wappen der böhmischen Städte) (in: Sborník archivních prací 26, 1976, S. 367-412).

²) Zu der Gründung des Prager Bistums, wahrscheinlich im Jahre 973, vgl. die Übersicht der neuen Literatur bei F. GRAUS, Tausend Jahre Prager Bistum (in: JbbGOsteur 23, 1975, S. 525-535). Prag wird schon in der ältesten Vita s. Adalberts (sog. Kanaparius-Vita) Kap. 6 und 8 als „sancta civitas“ bezeichnet (hg. von J. KARWASIŃSKA in Mon PolHist, SN IV-1, 1962, S. 9, 13), offensichtlich als Grabstätte St. Wenzels. In der Folgezeit taucht diese Bezeichnung kaum auf, wenn auch Prag wiederholt in den Quellen als „metropolis“ bezeichnet wird. Erst in der hussitischen Zeit wird die „heilige Stadt“ geradezu zu einem Topos. Vgl. F. ŠMAHEL, Idea národa v husitských Čechách (Die Idee der Nation im hussitischen Böhmen). (Č. Budějovice 1971), S. 110 ff.

³) Dazu, mit weiteren Literaturangaben F. GRAUS, Lebendige Vergangenheit. Überlieferung im Mittelalter und in den Vorstellungen vom Mittelalter, Köln-Wien 1975, S. 159 ff.

⁴) Die älteste mir bekannte Bezeichnung Prags als „caput Bohemiae“ liest man zum Jahr 1003 in (Adalboldi) Vita Heinrici II. imp. Kap. 22 (MGSS IV, S. 689; diese Version ist vor der Kanonisation Heinrichs, c. 1145 verfaßt worden). Die Gleichsetzung der Bezeichnungen „Böhmen“ und „Prager“ finden wir am Anfang des 13. Jhs. in der Polenchronik des Mag. Wincentius (sog. Kadłubek) II, 28 (MonPolHist II, S. 321 f.; vgl. auch III, 4, 18, 20, 30); im Anschluß daran auch in der Cronica Poloniae Maioris c. 26 (hg. von B. KÜRBIŠ, ebd. NS VIII, S. 38; vgl. auch Kap. 31). Zu dem Topos Caput regni in der hussitischen Literatur F. ŠMAHEL, Idea, wie Anm. 2, S. 109 ff.

⁵) Die eingehendste Übersicht bietet für das Mittelalter immer noch V. V. TOMEK, Dějepis města Prahy (Geschichte der Stadt Prag), 2. Aufl. (Praha 1892 ff.). Eine neuere Übersicht der gesamten Geschichte in den von J. JANÁČEK herausgegebenen Dějiny Prahy (Geschichte Prags), (Praha 1964).

werden; nur einige Aspekte der Stadtgeschichte aus den Jahren 1346 bis 1421 sollen zur Sprache kommen, jener Zeit, die durch den Regierungsantritt Karls als König von Böhmen einerseits und durch das Streben Prags nach einer politisch dominanten Stellung im Königreich andererseits gekennzeichnet ist.

Wechselvoll, wie die Geschichte des Landes selbst, waren in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts auch die Schicksale der Prager Burg und der Stadt Prag. Gescheitert waren die Versuche der Prager Patrizier, in dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts eine politisch selbständige Stellung zu erringen⁶. Aus dem Ringen um die Macht war der böhmische Adel als eigentlicher Sieger hervorgegangen, und er hatte die Macht des Königs, der faktisch kaum in Böhmen weilte, bedeutend eingeschränkt. Dadurch war die politische Bedeutung Prags in ihrer Grundlage gefährdet. Die Burg war verwüstet, die Residenz verödet und Karl IV. schilderte in seiner Autobiographie⁷, wie er nach seiner Rückkehr nach Prag zunächst in einem Bürgerhaus Quartier nehmen mußte, weil die Burg – 1304 durch einen Brand zerstört – nicht einmal bewohnbar war. Erst 1334 konnte er eine Notunterkunft auf der Prager Burg beziehen.

Der Niedergang der Macht des Königs unter der Herrschaft Johanns von Luxemburg hatte ein gewisses Zurücktreten Prags im politischen Leben des Landes bewirkt. Gleichzeitig jedoch ermöglichte er einen weitgehenden Ausbau der Selbstverwaltung, eine innere Emanzipation der Städte des Königreiches Böhmen⁸, da die Herren zwar imstande waren, die Städte daran zu hindern, eine selbständige politische Rolle zu spielen, jedoch nicht in die innere Verwaltung großer Städte eingreifen konnten. Das Erstarken der königlichen Macht unter Karl IV. mußte neuerlich die Stellung der Hauptstadt festigen, gleichzeitig jedoch auch die Kontrolle der Stadt straffer gestalten.

Die Regierungszeit Karls IV. brachte dann den Ausbau der Prager Burg als Repräsentanz des Königs, ihre Erweiterung nach französischem Vorbild⁹, das Karl in seiner Jugend in Paris kennengelernt hatte. Eine neue Kathedrale, mit der prächtig geschmückten Wenzelskapelle, sollte die Bedeutung der Burg betonen, eine Hervorhebung ihrer kultischen Funktion, die allerdings durch die Errichtung eines zweiten, politisch-kultischen Zentrums auf der Burg Karlstein¹⁰, deren Grundstein ebenfalls 1348 gelegt wurde, gemindert zu werden drohte. Prag, genauer gesagt die Prager Burg, war die unumstrittene Residenz des römi-

⁶) Die beste Übersicht der Ereignisse bietet immer noch J. ŠUSTA, *Král cizinec* (Der fremde König) (= *Ceské dějiny* II-2, Praha 1939), S. 3-53.

⁷) Vgl. die Autobiographie Karls IV. Kap. 8 (hg. von J. EMLER in *FontRerBoh* III, S. 348).

⁸) Leider sind wir über den Vorgang aus den Quellen kaum informiert und die ältere Literatur widmete dieser Zeit wenig Aufmerksamkeit. Erst neuerdings, aufgrund der Inquisitionsprotokolle, aus denen der Widerstand der Städte gegen die Einführung einer ständigen Inquisition klar abzulesen ist, sprach A. Patschovsky die plausible Hypothese aus, dieser Widerstand hinge mit dem Emanzipationsstreben der böhmischen Städte zusammen (A. PATSCHOVSKY, *Die Anfänge einer ständigen Inquisition in Böhmen*. Berlin-New York 1975, S. 46 ff.). Diese These, die es noch gilt weiter zu erhärten, würde das traditionelle Bild der Städteentwicklung in Böhmen modifizieren.

⁹) Vgl. *FontRerBoh* IV, S. 413) danach hatte Karl *in brevi tempore domum regiam construxit numquam prius in hoc regno talem visam, ad instar domus regis Francie cum maximis sumptibus edificavit*.

¹⁰) Dazu VL. DVOŘÁKOVÁ - D. MENČLOVÁ, *Karlštejn* (Praha 1965).

schen und böhmischen Königs (bzw. Kaisers); die Stadt selbst stieg zur bedeutendsten Residenzstadt Mitteleuropas auf¹¹ und aus der Ferne konnte es gar einem Chronisten scheinen, als ob Prag als Residenz des Kaisers das Erbe von Rom und Konstantinopel angetreten hätte¹². Prag war jedoch nicht nur Residenzstadt des Königs; auch der Adel hatte hier sein Zentrum, denn hier wurden die Landtage¹³ abgehalten, hier tagte das Landgericht (soud zemský)¹⁴ als Gerichtshof für den Adel (neben dem Hofgericht als Lehensgericht des Königs von Böhmen), hier wurde die Landtafel (desky zemské)¹⁵ als zentrale Evidenz alles allodialen Adelsbesitzes geführt. Diese zentrale Stellung im feudalen Gerichtswesen wurde in der Folge nie in Frage gestellt und dauerte bis zu ihrer Aufhebung in der Mitte des 19. Jahrhunderts an, wogegen im benachbarten Mähren zwei Landtafeln (in Olmütz und in Brünn) geführt wurden; auch auf diesem Gebiet konnte sich in Mähren keine Zentralisierung durchsetzen. Eine zentrale Bedeutung erlangte Prag gleichfalls in der kirchlichen Jurisdiktion als Sitz des Bischofs (Erzbischofs)¹⁶ – aber diese Funktionen im adeligen und kirchlichen Gerichtswesen berührten die Stadt Prag nur indirekt dadurch, daß sie ihre zentrale Funktion unterstützten, ihre Anziehungskraft erhöhten.

Bis zum Jahre 1348 bestand die Stadt Prag aus zwei Teilen: Aus der Siedlung unterhalb der Burg (der sog. Malá Strana, Kleinseite), die unter direkter Oberhoheit königlicher Beamter stand¹⁷ und der eigentlichen Stadt Prag (später Staré Město, Altstadt genannt). Die Prager Altstadt war das eigentliche Zentrum des städtischen Lebens gewesen, es war die vornehmste Stadt des Königreichs – oder, um es mit den Worten des Privilegs Karls IV. vom 27. Dezember 1348 für die

¹¹⁾ Zu der Funktion von Prag als Residenz in dieser Zeit vgl. nun H. PATZE, Die Bildung der landesherrlichen Residenzen im Reich während des 14. Jhs., in: W. RAUSCH, (Hg.), Stadt und Stadtherr im 14. Jh. Entwicklungen und Funktion, Linz 1972, S. 27 ff.

¹²⁾ Vgl. Heinrich von Diessenhofen zum Jahre 1359 (in J. F. BOEHMER, Fontes rerum Germanicarum IV, Stuttgart 1868, S. 116): *Et inde (Karolus IV.) Pragam secessit, que nunc metropolis regni Bohemie existit, ubi nunc sedes imperii existit, que olim Rome, tandem Constantinopolim, nunc vero Prage dedit.*

¹³⁾ Zu den Landtagen in Böhmen vgl. nun bes. die Arbeiten von St. RUSOCKI, Protoparlamentaryzm Czech do pocz. XV w. (Der Protoparlamentarismus Böhmens bis zum Beginn des 15. Jhs., Warszawa 1973) und Les assemblées préreprésentatives en Europe centrale (ActaPolHist 30, 1974, S. 33-52) mit Anführung der gesamten älteren Literatur.

¹⁴⁾ Die „Ordnung“ des Landrechtes wurde endgültig im Jahre 1400 schriftlich fixiert, hg. von F. ČÁDA, Nejvyššího sudího Království českého Ondřeje z Dubé Práva zemská česká (Des Obersten Richters des Königreiches Böhmen Andreas von Dubé Böhmisches Landrecht) (Historický archiv 48, Praha 1930).

¹⁵⁾ Zu den Anfängen der Landtafel V. NOVOTNÝ, České dějiny (Geschichte Böhmens) I-4 (Praha 1937), S. 347-357. Eine Übersicht der erhaltenen Bände in Die Böhmisches Landtafel. Inventar, Register, Übersichten. Eingeleitet von A. BLASCHKA, bearb. von V. LETOŠNÍK (Prag 1944).

¹⁶⁾ Vgl. Zb. HLEDÍKOVÁ, Úřad generalních vikářů pražského arcibiskupa v době předhusitské (Das Amt der Generalvikare des Prager Erzbischofs in der vorhusitischen Zeit). (Acta Universitas Carolinae – Philosophica et historica. Monographia 41, 1971) – mit deutschem Resümee.

¹⁷⁾ Zur Rechtsstellung der Kleinseite J. ČELAKOVSKÝ, O vývoji středověkého zřízení radního v městech Pražských (Über die Entwicklung der mittelalterlichen Ratsverfassung der Prager Städte) (SPDHMP 1-2, 1907, S. 171 ff.).

Altstadt¹⁸ zu sagen – sie war gleichermaßen das Haupt des Königreiches Böhmen, ohne das die anderen böhmischen Städte wie ohne ihren Kopf wären, deren Gemeinschaft der Bürger zum Beispiel und als Spiegel der Sitten den anderen Städten des Königreichs dienten.

Diesem hohen Lob der Prager Altstadt war die Gründung der Prager Neustadt vorausgegangen¹⁹, deren Grundstein am 23. März desselben Jahres gelegt worden war und die in erstaunlich kurzer Zeit zu einer wirklichen Stadt ausgebaut wurde. (Die 3,5 km lange Stadtmauer wurde, mit Toren und Türmen, innerhalb von zwei Jahren fertiggestellt.) Die ursprüngliche Absicht Karls war es gewesen, eine zweite, praktisch völlig selbständige Stadt, an der Moldau zu errichten. Daher erhielt die „Neustadt“ (Nové Město) einen eigenen Rat, Siegel und alle Rechte einer Stadt²⁰; sie sollte das Zentrum der handwerklichen Produktion sein. Karl vergrößerte nicht einfach den Umfang der Altstadt, wie dies vielfach im 13. und 14. Jahrhundert bei dem Anwachsen der Städte in ganz Europa der Fall war; er gründete im vollen Rechtssinn in der unmittelbaren Nachbarschaft der Altstadt eine neue Stadt – und gleichzeitig wurde dadurch der Altstadt ein Konkurrent geschaffen, verhindert, daß die Altstadt allzu mächtig werde.

Die Absicht, die Bürger der Residenzstadt nicht allzu mächtig werden zu lassen, die bekanntlich auch von den Königen von Frankreich und England recht systematisch durchgehalten wurde, hat dann (übrigens in Paris genauso wie in Prag) bewirkt, daß diese Städte bis in das 20. Jahrhundert hinein formal nicht einheitlich organisiert waren. In der unmittelbaren Nähe der Residenz wollte man keinen zu mächtigen städtischen Rat aufkommen lassen, der der Kontrolle durch die Herrscher (bzw. ihre Beamten) hätte allzu leicht entrinnen können. Als dann Karl IV. 1367 doch noch versuchte²¹ beide Städte zu vereinigen (der konkrete Anlaß dazu ist unbekannt), war es bereits zu spät. Trotz des Versuches, beide Prager Städte zu verschmelzen (und eines ähnlichen Versuches in der hussitischen Zeit²²), blieben die Prager Städte weiterhin selbständig, konkurrierten öfter miteinander und rafften sich nur selten zu gemeinsamen politischen Aktionen auf. (Abgesehen davon gab es auch innerhalb der Prager Städte noch ver-

¹⁸) J. ČELAKOVSKÝ, Hg. *Privilegia civitatum Pragensium* = CJM I. (Praha 1886), Nr. 51, S. 85 . . . *Pragensem tamen nostram hereditariam civitatem, que quia sedes et capud regni nostri Bohemie existit et velud fons irriguus legalitatis fluenta prelarge derivat in alias, qua sine etiam cetera regni Bohemie civitates essent quasi acephale, cuiusque legalis cetus civium tamquam regula morum, exemplar et speculum moralitatis humane vite civibus aliarum regni Bohemie civitatum existit . . .* Zum Ausdruck „capud regni“ vgl. Anm. 4.

¹⁹) Das Gründungsprivileg vom 8. März 1348 ebd. Nr. 49, S. 79-83, vgl. auch Nr. 48 und 50; zum Verlauf der Gründung J. ČAREK in J. JANÁČEK, (Hg.), *Dějiny Prahy*, S. 110 f. und nun bes. die Arbeit von V. LORENC, *Nové Město pražské* (Die Prager Neustadt) (Praha 1973).

²⁰) Vgl. das angeführte Privileg; der ursprünglichen Absicht nach hätte hier – parallel zur Altstadt – auch eine eigene Judengemeinde entstehen sollen.

²¹) Vgl. Beneš von Weitmile (FontRerBoh IV, S. 536).

²²) 1367 vereinigte Karl IV. beide Städte zu der „Major civitas“, die 9 Jahre währte; bedeutungsvoller war die Vereinigung 1421-1423 unter Dominanz der Prager Neustadt – vgl. J. ČELAKOVSKÝ, *O vývoji*, wie Anm. 17, S. 150 ff.

schiedene Sonderrechte ²³ einzelner Herrschaften, die aber keine größere Bedeutung erlangten.)

Karl machte durch die Gründung der Prager Neustadt seine Residenzstadt nicht nur zum volkreichsten städtischen Gebilde in Mitteleuropa, dessen Einwohnerzahl ²⁴ 30.000 bis 40.000 zwar im Vergleich zu den italienischen Städten, zu Paris und Gent relativ bescheiden wirkt, die aber im gesamten mitteleuropäischen Raum überhaupt keinen vergleichbaren Partner hatte ²⁵. Diese Stadt hatte jedoch praktisch keine politischen Rechte ²⁶; sie wurde – wiederum mit anderen Residenzstädten wie Paris und London vergleichbar – politisch streng von den Königen kontrolliert, die Kompetenz des Rates blieb auf rein innerstädtische Angelegenheiten beschränkt. Prag gelang in vorhussitischer Zeit (sowenig wie einer anderen böhmischen Stadt) die Emanzipation von der Macht des Königs, bzw. seines für die Städte zuständigen Beauftragten, des königlichen Unterkämmerers ²⁷; eine Entwicklung in der Richtung zur Selbständigkeit der Reichsstädte ist nirgends festzustellen.

Kaiser Karl IV. begnügte sich nicht damit, Prag zur volkreichen Residenzstadt auszubauen; unverkennbar verfolgte er auch das Ziel, sie zu einem weitausstrahlenden geistigen und religiösen Zentrum zu machen ²⁸. Zu diesem Zweck hatte er nicht nur im Jahre 1344, – noch vor seinem Regierungsantritt in Böhmen –, die Erhöhung des Prager Bistums zum Erzbistum und die Ernennung des neuen Erzbischofs zum päpstlichen Legaten ²⁹ für die umliegenden Länder erlangt; systematisch baute er auch den neuen Veitsdom als internationales Kultzentrum auf, wobei er bemüht war, renommierte Reliquien aus ganz Europa zu erhalten ³⁰, gera-

²³) Als neueste Übersicht – mit Anführung der älteren Literatur – M. SVOBODOVÁ - LADOVÁ, *Zvláštní místní práva v Praze (Lokale Sonderrechte in Prag)* (Pražský sborník historický 8, 1973, S. 95-185).

²⁴) Die neueste Übersicht bei J. MEZNÍK, *Der ökonomische Charakter Prags im 14. Jh.* (Historica 17, 1969, S. 47, 81 f.). Für eine höhere Einwohnerzahl plädiert auf Grund allgemeiner urbanistischer Erwägungen V. LORENC, wie Anm. 19, S. 130 f.

²⁵) Zum Größenvergleich Prags mit den anderen Städten vgl. die Darstellung der Flächen und die Zahlenangaben bei J. ČAREK, a.a.O., S. 123, 127, und nun bes. V. LORENC, wie Anm. 19.

²⁶) Zur rechtlichen und verfassungsmäßigen Entwicklung Prags immer noch grundlegend J. ČELAKOVSKÝ, *O vývoji*, wie Anm. 17. Nur völlig vereinzelt ist im 14. Jh. ein „politisches Auftreten“ der Städte festzustellen – so etwa bei dem Streben Karls IV. zur Befriedigung des Königreiches wo Beneš Krabice von Weitmille (FontRerBoh IV, S. 524) von Karl berichtet *congregato magno concilio principum, baronum, nobilium, wladikonum et civium ad regni Boemie coronam pertinentium* (dazu V. V. TOMEK, *Dějepis II*², S. 34).

²⁷) Dazu J. ČELAKOVSKÝ, wie Anm. 17, und neuer J. KEJŘ, *Organisation und Verwaltung des königlichen Städtewesens in Böhmen zur Zeit der Luxemburger*, in W. RAUSCH, wie Anm. 11, S. 79-90.

²⁸) Der neueste Versuch einer zusammenfassenden Darstellung von E. WINTER, *Frühhumanismus. Seine Entwicklung in Böhmen und deren Bedeutung für die Kirchenreformbestrebungen im 14. Jh.*, Berlin 1964.

²⁹) Zu dieser Funktion ZD. HLEDÍKOVÁ, *Die Prager Erzbischöfe als ständige päpstliche Legaten. Ein Beitrag zur Kirchenpolitik Karls IV. (Regensburg und Böhmen = Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 6, 1972, S. 221-256).*

³⁰) Über diese Tätigkeit informieren v. a. die Reliquienverzeichnisse des Prager Domkapitels F. GRAUS, *Necrologium bohemicum – Martyrologium Pragense a stopy nekosmovského pojetí českých dějin* (N. b. – M. P. und Spuren einer von Kosmas abweichenden Auffassung der älteren böhmischen Geschichte), in: ČSČH 15, 1967, S. 791 f. Leider sehr unbefriedigend ist der neueste

dezu den Eifer eines passionierten Sammlers aufwies und diese Sammlertätigkeit auf verschiedene Kulte erweiterte: Ihr verdankte nicht nur eine neue, Karl dem Großen geweihte Kirche (Karlov) ³¹, sondern auch das Kloster Emaus ³², in das Karl Mönche aus Kroatien berief, die die Messe nach slawischem Ritus sangen, ihren Ursprung. Neben dieser kultischen „Internationalisierung“ Prags wurde auch die alte Funktion Prags als religiöser Mittelpunkt des Landes ausgebaut; Karl sorgte gleichfalls für eine neue Erweiterung des Kultes der Patrone des Königreiches Böhmen, deren Zahl nun durch die sog. Slavenapostel Cyrill (Konstantin) und Method ³³ und durch (den vermeintlich luxemburgischen Stammesheiligen) St. Sigismund ³⁴ bereichert wurde. Größere Bedeutung als alle Teilmaßnahmen erlangte für das religiöse Leben der Zeit zunächst das neu eingeführte Fest zu Ehren der Reichskleinodien, die *Ostensio reliquiarum* ³⁵, ein bis zur Husitenzeit beliebtes, mit einem regen Markt verbundenes Fest.

An langfristiger Bedeutung überragte diese Maßnahmen die Gründung der Universität ³⁶ in Prag im Jahre 1348, deren Ruhm dann manche Schüler dazu führte, Prag zuweilen auch als „mater artium“ ³⁷ zu bezeichnen, und deren ehemaligen Glanz, insbesondere nach 1409 von antihussitischer Seite, stark und in offensichtlich polemischer Absicht immer wieder betont wurde. Alle diese Maßnahmen führten dazu, daß Prag während der Regierungszeit Karls IV. zu einem politischen und geistigen Zentrum dieser Zeit wurde, dabei auch eine Ausstrah-

Versuch einer „Geistesgeschichte“ Karls IV. von ZD. KALISTA, Karel IV. Jeho duchovní tvář (Karl IV. Sein geistiges Antlitz), Praha 1971.

³¹) Dazu v. a. R. FOLZ, *Le Souvenir et la Légende de Charlemagne dans l'Empire germanique médiévale* (Thèse, Paris 1950), S. 428 ff. und V. LORENC, *Nové Město pražské*, S. 113 ff.

³²) Die Urkunden dieses Klosters in L. HELMLING – A. HORCICKA, *Das vollständige Registrum Slavorum*. (Die Urkunden des kgl. Stiftes Emaus in Prag I. Prag 1904.) Zur Literatur über dieses Kloster J. MEZNIK – J. SPĚVÁČEK, *Novější literatura o Karlu IV.* (Neuere Literatur über Karl IV.), in: ČSČH 18, 1970, S. 306. Die Gründung dieses Klosters zeugt für keine „slawische Konzeption“ Karls, wie öfter fälschlich vermutet wurde, sondern ist gerade im Rahmen der „Sammlertätigkeit“ Karls zu sehen (vgl. auch Anm. 33).

³³) F. GRAUS, *Die Entwicklung der Legenden der sog. Slavenapostel Konstantin und Method in Böhmen und Mähren*, in: JbbGOsteur NF 19, 1971, S. 183 ff.

³⁴) Ebd., S. 187 ff.

³⁵) Vgl. die Berichte des Franciscus von Prag, Kap. 29 (*FontRerBoh* IV, S. 453 f.) und des Beneš von Weitmühle zu den Jahren 1350 und 1369 (ebd. S. 519, 539). Zur Bedeutung und dem Menschenauflauf bei dieser Gelegenheit den Bericht eines Augenzeugen aus den J. 1414/5 – CH. POTVIN – J. C. HOUZEAU Hgg., *Oeuvres de Ghillebert de Lannoy, voyageur, diplomate et moraliste* (Louvain 1878), S. 48. Ähnlich die Notiz von Vavřinec z Březové zum Jahre 1420 (*FontRerBoh* V, S. 442). Das Fest ist noch nicht eingehender untersucht worden; vgl. Hinweise bei G. PIRCHAN, *Karlstein* (Prager Festgabe für Th. Mayer, Freilassing-Salzburg 1953), S. 56 ff., 64 f.

³⁶) Die neueste Übersicht der Geschichte bei F. KAVKA, *Stručné dějiny university Karlovy* (Kurze Geschichte der Karls-Universität), Praha 1964. Die verschiedenartigen Deutungen der Entstehungsgeschichte der Prager Universität würde eine eigene *historiographische* Untersuchung lohnen.

³⁷) Das Gedicht „Praga mater artium“ neu abgedruckt bei F. SEIBT, *Johannes Hus und der Abzug der deutschen Studenten aus Prag 1409* (AKG 39, 1957, S. 77 A. 66). Vgl. auch die Universitäts-Ansprache bei C. HÖFLER II, S. 111.

lungskraft in der bildenden Kunst erlangte³⁸, eine Bedeutung gewann, die es in späteren Zeiten nur ausnahmsweise wieder erreichen sollte.

Von der Stadtgeschichte her betrachtet ist die Tatsache interessant, daß die wirtschaftliche Bedeutung der Prager Städte kaum mit dem politischen und geistigen Aufschwung Schritt halten konnte. Zwar vermögen wir (aufgrund der Quellenlage) die innere wirtschaftliche Situation der beiden Städte erst unter der Regierung Wenzels IV. näher zu analysieren; aber die allgemeine Handelsgeschichte³⁹ läßt kaum Zweifel daran aufkommen, daß Prag kein bedeutender Handelsplatz dieser Zeit war, jedenfalls im Handel bei weitem nicht die Rolle spielte, die ihm seiner Größe nach zugekommen wäre. Im nachhinein konnte es zwar einem antihussitischen Lobredner der „guten alten Zeit“ erscheinen, als ob Prag einst ein überaus wichtiges Handelszentrum gewesen sei⁴⁰. Aber in Wirklichkeit lassen die Quellen keinen Zweifel daran, daß der Fernhandel Prags (im Vergleich zu seiner Größe) eher als bescheiden einzustufen ist, was schon durch die geographische Lage bedingt war. Als mächtiges Hindernis des Fernhandels erwies sich die geographische Geschlossenheit Böhmens mit seinen unwegsamen Randgebirgen, denen die großen Handelswege südlich und nördlich auswichen. Karl IV. versuchte auch hier Abhilfe zu schaffen und die Venezianer, deren traditionelle Handelswege nach dem Westen in dieser Zeit durch die Kriegswirren in Frankreich gefährdet waren, an der Erschließung eines neuen Handelsweges über

³⁸) Dazu etwa die Übersicht *České umění gotické 1350-1420* (Die gotische Kunst Böhmens 1350-1420) (Praha 1970); K. M. SWOBODA, (Hg.), *Gotik in Böhmen. Geschichte, Gesellschaftsgeschichte, Architektur, Plastik und Malerei*, München 1969.

³⁹) Zur Wirtschafts- und Handelsgeschichte der Prager Städte vgl. Z. WINTER, *Dějiny řemesel a obchodu v Čechách v XIV. a v XV. století* (Geschichte des Handwerks und des Handels in Böhmen im 14. und im 15. Jh.), Praha 1906 – ein noch der sog. kulturhistorischen Konzeption verhaftetes Werk, jedoch mit einer Fülle von Angaben. Gleichfalls immer noch gut benutzbar G. JURITSCH, *Handel und Handelsrecht in Böhmen bis zur hussitischen Revolution*. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der österreichischen Länder, Leipzig-Wien 1907 und die Übersicht von O. PETERKA, *Handel und Gewerbe Prags in vorhussitischer Zeit, insbesondere im Zeitalter Karls IV.* in: G. PIRCHAN – W. WEIZÄCKER – H. ZATSCHKE (Hgg.), *Das Sudendeutschtum*. Brünn-Prag-Leipzig-Wien 1937, S. 161-197. Der eigentliche Begründer der modernen tschechischen wirtschaftsgeschichtlichen Forschung war B. MENDEL; eine Bibliographie seiner Arbeiten (zusammengestellt von J. KLEPL) in Mendl's posthum erschienenen Arbeit *Vývoj řemesel a obchodu v městech pražských* (Entwicklung des Handwerks und des Handels in den Prager Städten), Praha 1947. An neueren Übersichten (jeweils mit weiterführenden Literaturangaben) F. GRAUS, *Die Handelsbeziehungen Böhmens zu Deutschland und Österreich im 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts* (*Historica* 2, 1960, S. 77-110) und J. MEZNIK, *Der ökonomische Charakter Prags im 14. Jahrhundert* (ebd. 17, 1969, S. 43-91).

⁴⁰) So heißt es in der anonymen *Littera de civitate Pragensi* (HÖFLER II, S. 315; vgl. auch weiter Anm. 103): *O Praga, tibi Francia, tibi Anglia, tibi Ungaria, tibi Polonia, tibi Veneciae, tibi quaevis adjacens provincia sua mercimonia porrigebat*. Ähnlich schildert dann später die Verhältnisse Bf. Rudolf von Breslau ebenfalls in betont polemischer Absicht vgl. ZD. NEJEDLÝ, *Volba krále Vladislava II. roku 1471* (Die Wahl Kg. Wladislaws im Jahr 1471), in: ČCH 11, 1905, S. 50 f. Zu dem ehemaligen Glanz Prags und seinem Niedergang in der antihussitischen Polemik z. B. O. ODLOŽILÍK, *Z počátků husitství na Moravě, Šimon z Tišnova a Jan Vavřincův z Račic* (Aus den Anfängen des Hussitentums in Mähren) (in: *Časopis Matice Moravské* 49, 1925, S. 144 ff.). Zu späteren Analogien und Nachrichten über die beginnende Erneuerung vgl. den Brief von Bohuslav Hassenstein aus dem Jahre 1489 (AUG. POTUČEK, Hg., *Bohuslav Hassensteinus baro a Lobkowicz Epistolae. Bibliotheca scriptorum medii recentisque aevorum, saecula XV-XVI*, vol. 13. Budapest 1946), Nr. 15, S. 10-15.

Prag zu interessieren. Tatsächlich gingen die Venezianer auf diesen Vorschlag insofern ein, als sie 1365 einen Gesandten nach Prag sandten ⁴¹; aus dem Projekt selbst aber wurde nichts – die technischen Schwierigkeiten waren zu groß – und Prag blieb auch weiterhin abseits der großen Handelsstraßen; es war meist Endziel des Fernhandels und nur selten ging dieser Handel über Prag hinaus. In dem, für diese Zeit in Böhmen so wichtigen Getreidehandel ⁴² spielte Prag keine bedeutende Rolle; hier konzentrierte sich der Handel, schon aus verkehrstechnischen Gründen, in den Städten an der Elbe.

Die Gewerbeproduktion der Prager Städte ⁴³ entsprach gleichfalls bei weitem nicht ihrer Größe und spielte eine nur relativ bescheidene Rolle; nirgends ist ein nennenswerter Export Prager Erzeugnisse festzustellen und die relative Dürftigkeit der gewerblichen Produktion ist bereits einem italienischen Besucher im Jahre 1394 aufgefallen ⁴⁴, der aus Norditalien an eine ganz andere Intensität der Gewerbeproduktion gewöhnt war. An der Bescheidenheit der Gewerbeproduktion war wohl auch die städtische „Wirtschaftspolitik“ v. a. der Prager Altstadt mitschuldig, die eine Erweiterung der handwerklichen Produktion nicht gerade förderte ⁴⁵.

Neben dem, im Verhältnis zur Größe der Stadt, nur wenig bedeutsamen Handel und Gewerbe, gibt es noch eine weitere ökonomische Eigenart der Prager Städte, die bisher bei der Wertung des Prager Wirtschaftslebens im Mittelalter kaum richtige Beachtung fand; der Umstand, daß bei einer sehr großen Zahl von Besitzungen Prager Bürger außerhalb der Stadtmauern, – die bereits eingehend untersucht wurden ⁴⁶ –, die Prager Städte bis 1419 selbst kein einziges Dorf be-

⁴¹) O. STOLZ, Ein venetianisch-böhmisch-belgisches Verkehrsprojekt Kaiser Karl IV. (MVGDB 52, 1914, S. 413-422).

⁴²) Zum Getreidehandel vgl. F. GRAUS, Dějiny venkovského lidu v Čechách v době předhusitské II. Dějiny venkovského lidu od pol. 13. století do r. 1419 (Geschichte der Landbevölkerung Böhmens in vorhusitischer Zeit. II. Geschichte der Landbevölkerung von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum J. 1419) (Praha 1957), bes. S. 51 ff.

⁴³) Vgl. die Angaben in Anm. 39. Ich kann J. MEZNIK, wie Anm. 39, S. 65 f. (vgl. auch dessen Beitrag *Pražská řemesla počátkem 15. stol.* (Die Prager Handwerke am Anfang des 15. Jhs.), in: *Pražský sborník historický* 7, 1972, S. 5-38) nicht zustimmen, der – v. a. aufgrund der differenzierten Bezeichnungen der Handwerker – die Bedeutung des Handwerks in Prag relativ hoch einschätzt. Im Vergleich zu anderen großen Städten ist der Prager Export kaum erwähnenswert und eine wirkliche Exportproduktion (im mittelalterlichen Sinn) ist in keiner Quelle festzustellen. (Zolltarife eingeschlossen; vgl. auch Anm. 44.) Übrigens war das Handwerk beispielsweise auch in Wien nur recht dürftig entwickelt; die Stadt an der Donau war jedoch handelsgeographisch in einer viel günstigeren Lage als Prag.

⁴⁴) Vgl. die Briefe des Uberto Decembrio aus Prag – A. A. HORTIS, Hg., *La città di Praga descritta da un umanista* (Archeografo Triestino NS 7, 1880/81, S. 439-451); dazu nun K. VOIGT, *Italienische Berichte aus dem spätmittelalterlichen Deutschland* (Kieler Historische Studien 17, Stuttgart 1973), S. 42-47, 238. Im zweiten Brief lesen wir u. a. (ed. cit., S. 449) *Homines ut plurimum sunt inertes, nec ad alium quam ad tabernas meritorias se conferunt; artificibus dumtaxat exceptis, qui respectu tante urbis pauci sunt.*

⁴⁵) Dazu F. GRAUS, *Chudina městská v době předhusitské* (Die armen Leute in den Städten in vorhusitischer Zeit) (Praha 1949) und DERS., *Die Handelsbeziehungen.*

⁴⁶) Die einschlägigen Quellen sind herausgegeben von J. TEIGE, *Zprávy o statcích a před venkovských z archivu města Prahy* (Nachrichten über Landgüter und Streitigkeiten aus dem Archiv der Stadt Prag) = *Archiv český*, Bd. 26 und 28 (Praha 1909, 1912). Die Untersuchung von J. LIPPERT, *Bürgerlicher Landbesitz im 14. Jahrhundert. Zur Ständefrage jener Zeit* (MVGDB

saßen, keine städtische Herrschaft aufgebaut haben. Dieser Umstand ist besonders auffallend, wenn wir zum Vergleich das systematische Streben mancher Städte betrachten⁴⁷, regelrechte eigene Dominien aufzubauen. In Prag – und ich werde auf diese Tatsache noch einmal zurückkommen – ist nichts vergleichbares festzustellen. (Den Ergebnissen der erwähnten Untersuchungen des bürgerlichen Landbesitzes nach zogen die meisten reichen Bürger, die Grundbesitz außerhalb der Städte erworben hatten, auf ihre Güter und gingen bald in dem umliegenden Kleinadel auf; für die Geschichte der Städte blieb diese Schicht in der Folgezeit bedeutungslos.)

Die ökonomische Stellung der Prager Städte können wir an Hand der erhaltenen Quellen erst für die Zeit Wenzels IV. analysieren; ich glaube jedoch bei der Annahme nicht fehlzugehen, daß die Grundzüge des Bildes schon voll auch für die Zeit Karls IV. charakteristisch sind. Dem Ergebnis der Untersuchung von R. Nový⁴⁸ nach, war Prag um die Jahrhundertwende der wirtschaftliche Mittelpunkt eines Gebietes mit dem Durchmesser von etwa 20 bis 25 km. Wenn auch die Nähe einer Stadt von der Größe Prags natürlich wirtschaftliche Eigenarten dieses Umkreises und eine Vielschichtigkeit der Funktionen mit sehr unterschiedlicher Intensität bewirkte, die der Potenz einer solchen Agglomeration entsprechen⁴⁹, so ist der Unterschied der Prager Städte in der Funktion eines „zentralen Ortes“ eines Wirtschaftsgebietes im Vergleich zu anderen Städten des Königreiches

40, 1901, S. 1-50, 169-211) ist im Grunde bestätigt und maßgeblich ergänzt worden von J. MEZNIK, Venkovské statky pražských měšťanů v době předhusitské a husitské (Die Landgüter der Prager Bürger in der vorhussitischen und hussitischen Zeit – mit deutschem Resümee) (Rozpravy ČSAV, SV, 75, 1965, H. 2). Für die nachhussitische Zeit J. TEIGE, O statcích obcí Pražských v l. 1420-1546 (Über die Güter der Prager Städte in den J. 1420-1546) (SPDHMP III, 1922, S. 111-201) und J. JANÁČEK, Městské finance a investice: Praha 1420-1547 (Städtische Finanzen und Investitionen: Prag 1420-1547) (in: ČSČH 25, 1977, S. 408-426).

⁴⁷) Besonders im Vergleich zu den Reichsstädten, wo nun z. B. die Entwicklung eingehend in Straßburg und in Nürnberg untersucht worden ist – vgl. G. WUNDER, Das Straßburger Gebiet (Schriften zur Verfassungsgeschichte, Bd. 3, Berlin 1965); DERS., Das Straßburger Landgebiet (ebd., Bd. 5, Berlin 1967); F. SCHNELBÖGL, Die wirtschaftliche Bedeutung ihres Landgebietes für die Reichsstadt Nürnberg (in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs I, 1967, S. 261-317). Ganz zu schweigen von der Bedeutung in Städtelandschaften wie Flandern oder Italien. Den Versuch einer vergleichenden Untersuchung unternahm E. RAISER, Städtische Territorialpolitik im Mittelalter. Eine vergleichende Untersuchung ihrer verschiedenen Formen am Beispiel Lübecks und Zürichs (Historische Studien 406, Lübeck-Hamburg 1969). Allerdings gab es auch bedeutende Städte ohne bedeutendes eigenes Territorium (z. B. Köln am Rhein) – aber mit einer eigenständigen Politik dem angrenzenden Adel gegenüber (auch letzteres ist in Prag nur im äußerst bescheidenen Ausmaß festzustellen).

⁴⁸) R. Nový, Hospodářský region Prahy na přelomu 14. a 15. stol. (Die wirtschaftliche Regio Prags an der Wende des 14. und 15. Jahrhunderts) (in: ČSČH 19, 1971, S. 397-418). Allerdings sind die Neubürgerlisten vom Standpunkt der Anziehungskraft Prags aus bisher nicht analysiert worden; ein kommentarloser Teilabdruck von J. TEIGE, Seznamy měšťanů Pražských (Verzeichnisse der Prager Bürger) (in: Almanach kr. hl. m. Prahy na rok 1901, IV, S. 215-252). Zur Herkunft der Prager Bürger außerhalb der böhmischen Länder vgl. die Karte bei F. GRAUS, Die Handelsbeziehungen (wie Anm. 39), zwischen S. 96 und 97. Nicht zu gebrauchen sind die Angaben von J. C. RUSSEL, Medieval Regions and their Cities (Newton Abbot 1972), S. 98 ff., der zur Prager Region auch Wien, Olmütz, Breslau, Preßburg zählt; worauf sich diese Annahme stützt ist mir absolut unklar.

⁴⁹) Dies ist v. a. an der Struktur der Klostergüter in der unmittelbaren Umgebung Prags abzulesen.

nur gering. (Abgesehen natürlich vom Fernhandel; zu dessen Bedeutung und zu den Versuchen die Rolle im Fernhandel zu erweitern vgl. weiter.) Selbst bei nicht königlichen Städten dieser Zeit⁵⁰ stellen wir nämlich eine sog. Zentralität in der Ökonomie für den Umkreis von etwa 15 bis 20 km fest. Über diesen engen Umkreis hinaus bauten bloß einige Prager Klöster ihre Häuser auch zu wirklichen Zentralen der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit aus und gelegentlich finden wir auch den Prager Sitz als Zentrum der gesamten Jurisdiktion der Herrschaft⁵¹ bezeugt. Wir stoßen bereits hier auf eine Tatsache, der wir auch weiterhin bei der Verfolgung Prager Ambitionen immer wieder begegnen werden: Auf die auffällige Diskrepanz zwischen der politischen und kulturellen Bedeutung (später insbesondere den politischen Ambitionen) der Prager Städte einerseits und ihrer wirtschaftlichen Stellung und Macht andererseits.

Die innere Struktur der Prager Bevölkerung, ihre soziale Schichtung, lernen wir selbst am Anfang des 15. Jahrhunderts nur recht schattenhaft kennen⁵². Daß die Anzahl der Angehörigen der Unterschichten in einer mittelalterlichen Großstadt relativ groß gewesen ist, ist durchaus anzunehmen. Die Lage der Angehörigen sozial schwacher Schichten vermögen wir jedoch erst in einer Krisensituation zu fassen, als Prag bereits große Teile seiner Funktion als Residenzstadt eingebüßt hatte (nach 1400) und wirtschaftlich in Schwierigkeiten geraten war; hier wird es kaum möglich sein, die Lage nach 1400 einfach in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurückzuprojezieren.

Dagegen erscheinen nationale Spannungen⁵³ in den Prager Städten schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts spürbar gewesen zu sein – sie waren jedoch kein Prager Spezifikum⁵⁴. Eigenartig und charakteristisch war dagegen der Umstand, daß sich hier die nationalen Gegensätze in der Folgezeit zum Teil auch mit dem latenten Antagonismus zwischen der Altstadt und Neustadt vermengten. Politisch bedingte Kämpfe mit Adeligen oder gar Adelsgruppen sind, im Gegensatz zu den Anfängen des 14. Jahrhunderts, nicht festzustellen; hier hatte Karl energisch für Ruhe gesorgt. Erst unter Wenzel IV. kam es neuerlich zu Ein-

⁵⁰) Dazu die Analyse von R. Nový, *Poddanská města a městečka v předhusitských Čechách* (Die nichtköniglichen Städte und Marktflecken im vorhussitischen Böhmen) (in: ČSČH 21, 1973, S. 73-109 – mit deutschem Resümee).

⁵¹) So etwa beim Vyšehrad (Kapitel Vyšehrad gehörte allerdings formal nicht zu den Prager Städten) – vgl. F. GRAUS, *Dějiny venkovského lidu II* (wie Anm. 42), S. 236, 540. Andere Prager Klöster (Břevnov, Strahov) hatten lokale Zentren in verschiedenen Gebieten Böhmens.

⁵²) Zur Sozialstruktur der Prager Städte vgl. bes. B. MENDL, *Hospodářské a sociální poměry v městech Pražských v l. 1378 až 1434* (in ČČH 22-23, 1916/7) und F. GRAUS, *Chudina městská* (wie Anm. 45).

⁵³) Dazu vgl. F. GRAUS, *Die Bildung eines Nationalbewußtseins im mittelalterlichen Böhmen. Die vorhussitische Zeit* (Historica 13, 1966, S. 5-49) und F. ŠMAHEL, *The Idea of the „Nation“ in Hussite Bohemia* (ebd. 16, 1969, S. 143-247 und 17, 1969, S. 93-197); eine etwas erweiterte Fassung dieser Arbeit erschien tschechisch unter dem Titel *Idea národa v husitských Čechách* (České Budějovice 1971). Zu Prag noch insbes. J. MEZNIČEK, *Národnostní složení předhusitské Prahy* (Die nationale Zusammensetzung Prags in vorhussitischer Zeit) (Sborník historický 17, 1970, S. 5-30; mit deutschem Resümee).

⁵⁴) Dies wird in der einschlägigen Literatur wiederholt irrig behauptet; daß dies jedoch nicht der Fall ist beweisen die von mir (im zit. Artikel) zusammengestellten Belege mit dem Hinweis auf Auseinandersetzungen in kleinen und sonst recht unbedeutenden Städten.

zelnäpfen und Ritter „sagten“ der Stadt regelrecht „auf“⁵⁵ und nutzten die Gelegenheit, um Prager Kaufleute und Bürger zu überfallen. Aber dies war kein Prager Spezifikum, und über die Unsicherheit der Wege in Böhmen und den angrenzenden Gebieten wurde am Anfang des 15. Jahrhunderts wiederholt geklagt⁵⁶.

Während der Regierungszeit Karls IV. stellen wir in Böhmen das Vordringen der Handwerker in die Selbstverwaltung der Städte fest, eine Entwicklung, die bekanntlich in dieser Zeit in vielen Städten stattgefunden hat. Auch in Prag drangen in dieser Zeit die Zünfte in den Rat der Städte ein⁵⁷, ohne daß wir die Phasen des Ringens um die Positionen im Rat verfolgen vermögen. Zu Kämpfen ist es offensichtlich nicht gekommen, und der Sieg der Handwerker ist in Prag zweifellos dadurch gefördert worden, daß Angehörige des alten Patriziats, wie bereits bemerkt, auf dem Land ansässig wurden und aus dem Leben der Stadt faktisch verschwanden. Allerdings ist für Prag gleichfalls zu betonen, daß man die Bedeutung dieses Wandels, den man früher oft als „Zunftrevolution“ bezeichnete, nicht überschätzen darf: Auch Prag wurde weiterhin von einer reichen Oberschicht beherrscht⁵⁸, und ein Wandel in der sozialen Struktur ist nicht festzustellen.

Zusammenfassend darf für die Regierungszeit Karls IV. konstatiert werden, daß in seiner Zeit der Ausbau der Stadt als Residenzstadt und als sakraler und kultureller Mittelpunkt erfolgte, ein Ausbau, der ökonomisch nicht recht fundiert war und die wirtschaftlichen Eigenkräfte überstieg – ein Phänomen, das wir analog bei verschiedenen Hauptstädten, und nicht nur im Mittelalter, feststellen können⁵⁹. Eine politisch selbständige Rolle spielte Prag nicht und kein Anzeichen deutet darauf hin, daß die Bürger eine solche Rolle auch nur angestrebt hätten.

Die Regierungszeit Wenzel bedingte einen Rückgang in der Rolle der Hauptstadt-Funktion Prags. Karl IV. hatte selbst durch die Teilung seines Hausgutes unter seine Söhne die Stellung Wenzels untergraben. Noch verhängnisvoller mußte sich auswirken, daß Karl (nach altem Stil) die ganze Regierung seines Gebietes sehr stark auf seine eigene Person abgestellt hatte; weder strebte jedoch Wenzel danach, noch war er fähig in diesem Stil zu regieren. Schon vor der Absetzung Wenzels als römischer König (im Jahre 1400) bevorzugte Karls Sohn, zuweilen recht augenfällig, andere böhmische Städte und v. a. Burgen als Aufent-

⁵⁵) So etwa im Zusammenhang mit der zweiten Gefangennahme Wenzels IV. im Jahre 1402 dazu V. V. TOMEK, *Dějepis m. Prahy III*², S. 415.

⁵⁶) Dazu – und zur Umkehrung der Tatsachen durch die spätere Tradition über Wenzel IV. – F. GRAUS, *Die Herrschersagen des Mittelalters als Geschichtsquelle* (AKG 51, 1969, S. 75 f.).

⁵⁷) Dies wies überzeugend J. MEZNÍK in seinen Arbeiten gegenüber der älteren Ansicht von B. MENDEL nach; vgl. bes. J. MEZNÍK, *Karel IV., patriciát a cechy* (Karl IV., das Patriziat und die Zünfte) (in: *ČSČH* 13, 1965, S. 202-217 – mit deutschem Resümee).

⁵⁸) Verzeichnisse der Prager Schöffen bei V. V. TOMEK, wie Anm. 5, V², S. 63 ff., 85 ff. Zu der Struktur der Prager Oberschicht neuestens J. MEZNÍK, *Vlastnictví rent na Starém Městě počátkem 15. stol.* (Das Renteneigentum in der Prager Altstadt am Anfang des 15. Jhs.) (in: *Pražský sborník historický* 7, 1972, S. 50-61) mit weiterführenden Literaturangaben.

⁵⁹) Rein illustrativ sei auf das bekannte Beispiel von Rom hingewiesen, wo bekanntlich dieses Phänomen bereits in der Antike festzustellen ist und bis in die Neuzeit hinein für diese Stadt charakteristisch blieb.

haltsorte⁶⁰ und aus dem farbigen Bericht eines mantuanischen Botschafters⁶¹ lernen wir plastisch die unstete Regierungsart Wenzels und die Schwierigkeiten, die mit dem Erlangen einer Audienz bei ihm verbunden waren, in allen Einzelheiten kennen. Vollends büßte Prag viel von dem Glanz der Residenz ein, als Wenzel als römischer König von den Kurfürsten abgesetzt wurde⁶² und Ruprecht, nach Überwindung von Anfangsschwierigkeiten, im Reich allgemein Anerkennung fand. Obwohl sich Wenzel bis an sein Lebensende unentwegt als „römischer König“ bezeichnete und titulieren ließ, war Prag nicht mehr Residenzstadt für das Reich; nur seine Funktion als Hauptstadt des Königreiches Böhmen blieb weiterhin gewahrt. Dagegen wuchs während der Regierungszeit Wenzels die Bedeutung des königlichen Rates, in den auch Bürger Aufnahme fanden⁶³; diese Entwicklung wurde jedoch nach dem Tode Wenzels unterbrochen.

Eine kulturelle und wirtschaftliche Einbuße bedeutete dann auch der Auszug deutscher Magister und Studenten aus der Prager Universität als Antwort auf das sog. Kuttenberger Dekret (1409). Die Vorgeschichte und die Folgen dieses Dekrets wurden bereits im Prozeß gegen Johannes Hus auf dem Konstanzer Konzil erörtert⁶⁴ und auch in der modernen Literatur wiederholt untersucht⁶⁵, wobei selbst in modernen Untersuchungen zuweilen recht unangenehme Töne nationaler Voreingenommenheit mitschwingen. Wenn auch die Angaben der Chronisten von den Abertausenden von Studenten, die Prag verlassen hatten, zweifellos übertrieben sind, so ist eine Einbuße an kultureller Ausstrahlungskraft und wohl auch an wirtschaftlicher Potenz unbestreitbar, selbst wenn wir über keinerlei Mittel verfügen, die Größe dieser Einbuße näher zu bestimmen.

⁶⁰) Vgl. das Itinerar Wenzels IV. bei I. HLAVÁČEK, Das Urkunden- und Kanzleiwesen des böhmischen und römischen Königs Wenzel (IV.) 1376-1419 (Schriften der MGH, Bd. 23. Stuttgart 1970), S. 392-444.

⁶¹) R. KNOTT, Ein mantuanischer Gesandtschaftsbericht aus Prag vom J. 1383 (in: MVGDDB 37, 1899, S. 337-357).

⁶²) A. GERLICH, Habsburg - Luxemburg - Wittelsbach im Kampf um die deutsche Königskrone. Studien zur Vorgeschichte des Königtums Ruprechts von der Pfalz (Wiesbaden 1960).

⁶³) Leider ist der Rat Wenzels von diesem Standpunkt aus noch nicht erforscht. Verzeichnisse der Mitglieder, ohne Angaben über ihren „Stand“, bei F. M. BARTOŠ, Čechy v době Husově 1378-1415 (Böhmen im Zeitalter von Hus) (= České dějiny II-6, Praha 1947), S. 458-474 und I. HLAVÁČEK (wie Anm. 60), S. 445-482. Eng berühren die Thematik die Arbeiten von P. MORAW, Deutsches Königtum und bürgerliche Geldwirtschaft um 1400 (VSWG 55, 1968, S. 289-328) und Kanzlei und Kanzleipersonal König Ruprechts (AfD 15, 1969, S. 428-531).

⁶⁴) Vgl. F. PALACKÝ, Documenta Mag. Johannis Hus vitam, doctrinam, causam in Constantiensi concilio actam et controversias de religione in Bohemia annis 1403-18 motas illustrantia (Pragae 1869, Neudruck 1966), S. 177 und bes. S. 347 ff.

⁶⁵) Faksimile, Edition und Analyse in V. NOVOTNÝ - K. KROFTA - J. ŠUSTA - G. FRIEDRICH, Dekret kutnohorský (Das Kuttenberger Dekret) (3. Aufl., Praha 1909). Darstellungen etwa bei V. NOVOTNÝ, M. Jan Hus. Život a učení. I-1 Život a dílo (M. Johannes Hus. Leben und Lehre I-1. Leben und Werk) (Praha 1919), S. 316 ff.; F. M. BARTOŠ, Čechy v době Husově (wie Anm. 63), S. 281 ff. Dekret kutnohorský a jeho místo v dějinách (Das K. D. und seine Stellung in der Geschichte) (Acta Universitatis Carolinae, Phil. et hist. 2, Praha 1959). Die Wertungen des sog. Kuttenberger Dekrets unterschieden sich schon im 15. Jahrhundert je nach dem „nationalen“ Standpunkt; in der modernen Historiographie wurde dieser Aspekt, v. a. infolge des Buches von C. VON HÖFLER, Magister Johannes Hus und der Abzug der deutschen Professoren und Studenten aus Prag 1409 (Prag 1864) wiederholt in den Vordergrund gerückt.

In kultureller Hinsicht ⁶⁶ und in seiner Stellung als Residenz vermochte Prag in der Zeit Wenzels IV. nicht mehr den Rang zu behaupten, den es einst unter Karl eingenommen hatte. Dagegen konstatieren wir gerade in diesem Zeitabschnitt das Streben der Prager Bürger, systematisch ihre wirtschaftliche Position auszubauen, und es ist äußerst lehrreich zu untersuchen, auf welche Art die Bürger versuchten zu ihrem Ziel zu gelangen.

Der Versuch, die wirtschaftliche Machtposition der Prager Städte auszubauen ⁶⁷, beruhte auf den „klassischen“ Mitteln mittelalterlicher Handelspolitik: auf dem Stapelrecht und auf dem Straßenzwang ⁶⁸, jenen Maßnahmen, denen bekanntlich etwa in der näheren Umgebung Böhmens Dresden und Wien ihre wirtschaftliche Position verdankten. Prag schlug ähnliche Wege ein, und Anfänge zu einer rigorosen Reglementierung des Handels sind seit der Mitte des 14. Jahrhunderts festzustellen, besonders im Streben der Prager Altstadt, fremde Kaufleute zu zwingen, ihre Ware nur an Prager zu verkaufen ⁶⁹. In der Regierungszeit Wenzels wurde das Monopolisierungsstreben immer deutlicher spürbar. So erlangte in den achtziger Jahren Prag das Privileg ⁷⁰, daß der gesamte Viehhandel über Prag gehen müsse, und 1393 sogar ein allgemein formuliertes Vorrecht ⁷¹, daß alle fremden Kaufleute, aus Österreich, Bayern, Ungarn, Polen, der Lausitz, Meißen – oder von wo immer sie auch kommen – direkt nach Prag ziehen müßten und hier ihre Ware nur an Prager Kaufleute verkaufen durften. (Eine Ausnahme wurde nur dem Heringshandel zugestanden.) Diese Vergünstigung wurde noch durch weitere Maßnahmen vervollständigt ⁷² und im Jahre 1400 nochmals ausdrücklich für den Weinhandel ⁷³ eingeschränkt. Prag hatte durch diese Privilegien Wenzels im böhmischen Fernhandel theoretisch eine Monopolstellung erhalten.

Dieses Streben scheint nicht von einem vollen praktischen Erfolg gekrönt gewesen zu sein. Zwar kann man beispielsweise im Tuchhandel tatsächlich ein spürbares Vordringen der Prager Altstadt feststellen ⁷⁴; aber für den Viehhandel ⁷⁵

⁶⁶) Allerdings scheint sich die Bedeutung von Prag als Zentrum in der Malerei etwas länger behauptet zu haben.

⁶⁷) Dazu F. GRAUS, *Český obchod se sukнем ve 14. a poč. 15. stol.* (Der böhmische Tuchhandel im 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts) (Praha 1950), S. 72 ff.; DERS., *Die Handelsbeziehungen Böhmens* (wie Anm. 39) S. 77-110; J. MEZNIK, *Der ökonomische Charakter* (wie Anm. 24) S. 58 ff.

⁶⁸) Leider fehlt bisher eine brauchbare Geschichte der Handelsstraßen und der Zölle in Böhmen in vorhussitischer Zeit.

⁶⁹) Dazu F. GRAUS, *Český obchod*, S. 73 Anm. 53-54. Zum Prager „Gästerecht“ F. PICK, *Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt Prag im Mittelalter II. Das Gästerecht* (MVGDB 44, 1906, S. 421-465). Zum Stapelrecht O. GÖNNEWEIN, *Das Stapel- und Niederlagsrecht* (Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte, NF XI. Weimar 1939), bes. S. 126 ff.

⁷⁰) J. MEZNIK, a.a.O., S. 58.

⁷¹) Das Privileg CJM I, Nr. 111, S. 176-179.

⁷²) Erhalten ist eine Anordnung des Unterkämmerers Sigmund Huller bei F. PALACKY, *Über Formelbücher, zunächst im Bezug auf böhmische Geschichte II* (Prag 1847), Nr. 164, S. 137 und die Ernennung eines eigenen Straßenhüters, der die Durchführung überwachen sollte (ebd. Nr. 165, S. 137 ff.).

⁷³) CJM I, n. 114, S. 183-184.

⁷⁴) F. GRAUS, *Český obchod* (wie Anm. 67), S. 73 f.

⁷⁵) Zum Viehhandel in Böhmen F. GRAUS, *Dějiny venkovského lidu II* (wie Anm. 42), S. 56 f.

mußte schon 1390 der König auch formal neben der Prager Route die südböhmischen Straßen zulassen⁷⁶, und die anderen böhmischen königlichen Städte wahrten zumindest teilweise auch weiterhin ihre Bedeutung im Fernhandel, wie aus den Urkundenbüchern dieser Städte⁷⁷ hervorgeht. Es beginnen, gleichfalls bereits in dieser Zeit, die nichtköniglichen Städte⁷⁸ ökonomisch eine zuweilen recht bedeutende Rolle zu spielen; wirkliche Konkurrenten der königlichen Städte wurden sie jedoch erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Wie bereits erwähnt, war aus geographischen Gründen die Stellung Prags im wichtigen Getreidehandel immer peripher, und in Mittelböhmen hatten die Prager Städte, sogar in relativ geringer Entfernung, seit dem 13. Jahrhundert in Kuttenberg (Kutná Hora) einen mächtigen Gegenspieler, der ihnen noch im folgenden Jahrhundert viel zu schaffen machen sollte.

Denn in Kuttenberg befand sich das Zentrum des böhmischen Silberbergbaus und bei der ökonomischen Bedeutung des Silbers für den böhmischen Fernhandel, der seine Passivität weitgehend durch die Ausfuhr von Silbermünzen ausglich⁷⁹, mußte natürlich die ökonomische Bedeutung der Bergstadt groß sein. Die Monopolbestrebungen des Prager Handels konnten deshalb kaum wirklich durchdringen; das Durchsetzen dieses Anspruchs hätte ein stetes und energisches Eingreifen der königlichen Beamten erfordert, und der Regierungsstil Wenzels war weder besonders energisch noch konsequent. Man wird jedoch vermuten dürfen, daß in dem Streben der Prager Altstadt (die beiden anderen Prager Städte waren für den Fernhandel praktisch bedeutungslos) der Schlüssel für das Vorgehen vieler böhmischer Städte nach 1419 zu suchen ist, zu ihrem kaum verhehlten Mißtrauen gegen allzu große Ambitionen der Prager Städte, die Führung im hussitischen Lager zu erlangen.

Tatsächlich war das Expansionsstreben der Prager Altstadt im Fernhandel nicht vereinzelt, und bereits zur Zeit Wenzels IV. begannen sich auch politische Ambitionen der Prager bemerkbar zu machen. Zum Unterschied von dem Streben der Prager Patriziergeschlechter am Anfang der Regierungszeit Johanns von Luxemburg⁸⁰ waren es nun nicht Einzelpersonen, sondern die Städte und Gemeinden⁸¹, die sich als ein Ganzes zu regen begannen. Bei der ersten Gefangen-

⁷⁶) CJM II, Nr. 638, S. 817-819.

⁷⁷) Die königlichen Privilegien für die Städte in CJM II. Die herausgegebenen Urkundenbücher der böhmischen Städte verzeichnet das von K. BOST herausgegebene Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder, Bd. I (Stuttgart 1967), S. 306. Nachzutragen ist noch insbes. J. STRNAD, *Listář kr. m. Plzně a druhdy poddanských osad I* (ÜB der kgl. Stadt Pilsen und seiner einstigen untertänigen Dörfer I) (= Prameny a příspěvky k dějinám kr. m. Plzně 3. Plzeň 1891).

⁷⁸) Die Privilegien dieser Städte sind herausgegeben von A. HAAS, *Privilegia nekrálovských měst českých z let 1232-1452 = Privilegia non regalia civitatum provincialium regni Bohemiae annorum 1232-1452* (Praha 1954 = CJM IV-1). Zu der Wirtschaft dieser Städte R. NOVÝ, *Poddanská města a mestečka* (wie Anm. 50).

⁷⁹) Vgl. F. GRAUS, *Die Handelsbeziehungen* (wie Anm. 39), S. 107 f.

⁸⁰) Vgl. J. ŠUSTA, wie Anm. 6.

⁸¹) Die Institution der „Gemeinde“ (obec, resp. velká obec) ist bisher nicht befriedigend gedeutet worden. Die Grundlinien der Entwicklung hat bereits J. ČELAKOVSKÝ aufgezeigt in *O vývoji* (wie Anm. 17), S. 168 ff.; danach R. URBÁNEK, *Lipany a konec polních vojsk* (Lipany

nahme König Wenzels im Jahre 1394 spielten die Prager zwar eine gewisse Rolle⁸², aber leider ermöglichen es die Quellen nicht, möglicherweise aufscheinende politische Ziele der Bürger festzustellen. Das Prager Aufgebot, das mit seinen Bannern auszog⁸³, handelte nicht auf eigene Verantwortung. Auf weitreichendere Ambitionen läßt erst das Privileg⁸⁴ Wenzels vom 21. Oktober 1413

und das Ende der Feldheere) (Praha 1934), S. 17 f., 27 f. Allerdings ist die Bedeutung dieser Institution in vorhussitischer Zeit in Böhmen noch lange nicht erforscht; der älteste Hinweis auf die „Gemeinde“, den ich kenne, aus dem J. 1321/2, stammt aus dem Manifest des Inquisitors Kolda von Koldic (Hg. A. PATSCHKOWSKY, Die Anfänge (wie Anm. 8), S. 124 f. – dazu auch S. 46 ff.). Hier wird eindeutig zwischen iudex iurati und communitas unterschieden. Die Kompetenz der Gemeinde ist erst bruchstückhaft etwa aus der Neustädter Hs. im Prager Stadtarchiv (Sign. 989) zu erschließen, wo systematisch Vertreter dieser Gemeinde bei der Revision der städtischen Rechnungen und ihre Vertreter bei politischen Verhandlungen bereits in vorhussitischer Zeit angeführt werden. Eine genauere Beschreibung der Kompetenz liest man erst in den posthussitischen *Dávni práva i rozeprě nového a starého měst pražských* (Časopis Českého museum 10, 1836, S. 299-322) mit der Tendenz, die gesamte spätere Kompetenz der „Gemeinden“ in die Zeit Karls IV. zurückzusetzen und die Machtfülle der Prager Neustadt nachdrücklichst zu betonen. (Die Darstellung stammt aus der Hs. J. der SLČ, heute Hs. der Prager Universitätsbibliothek XIX. C. 19, fol. 1-23v). Eine einigermaßen befriedigende Lösung der offenen Probleme ist nicht ohne weitere Studien in den Archiven möglich.

Das Problem ist wohl auch kaum isoliert in Prag zu lösen, da es sich bei der communitas/universitas civium nicht um eine spezifische Prager Einrichtung handelt. Zu den allgemeinen Aspekten vgl. etwa P. MICHAUD-QUANTIN, *Universitas. Expressions du mouvement communautaire dans le moyen-âge latin XIII*. (L'Église et l'État au moyen-âge, Paris 1970), bes. S. 147 ff. und die Angaben im Deutschen Rechtswörterbuch IV (1939-1951), S. 72-126. Kaum weiterführend sind die Ausführungen von F. SEIBT, *Hussitica. Zur Struktur einer Revolution* (Beihefte zum AKG, H. 8, Köln-Graz 1965), S. 133 ff., 167 ff., dem nicht nur die grundlegende Arbeit von J. Čelakovský, sondern auch die einschlägigen Arbeiten von B. Mendl völlig entgangen sind; dazu J. MEZNÍK – F. ŠMAHEL, *Husitství – stavovská revoluce?* (Das Hussitentum – eine Ständerevolution?) (Sborník Matice Moravské 86, 1967, S. 236 ff.).

Eine große Schwierigkeit für die Deutung bietet der völlig fließende Gebrauch des Begriffes „obec“ (vgl. etwa die schillernde Bedeutung in der Chronik des Vavřinec von Březová – FontRerBoh V) in den erzählenden, aber auch in den städtischen Quellen. Für den tschechischen Usus nun J. PEČÍRKOVÁ, *Sémantická analýza staročeského slova obec* (Eine semantische Analyse des altschechischen Wortes obec) (Listy filologické 97, 1974, S. 89-100); Z. HORÁLKOVÁ und Kollektiv. Die Aussagen der altschechischen Sprache über die mittelalterliche Auffassung des Staates in Böhmen (Zeitschrift für Slawistik 18, 1973, S. 346 ff.); J. PEČÍRKOVÁ A KOL., *Pojem a pojmenování městské obce ve středověkých Čechách* (Der Begriff und die Benennung der städtischen Gemeinde im mittelalterlichen Böhmen) (Listy filologické 98, 1975, S. 79-88.) Zu einem Teilaspekt K. HRUBÝ, *Senior Communitas – Eine revolutionäre Institution der Prager hussitischen Bürgerschaft* (Bohemia 13, 1972, S. 9-43).

⁸²⁾ Zu der Prager Beteiligung bei den Ereignissen V. V. TOMEK, *Dějepis III*², S. 384-392. Allgemein zu den Ereignissen F. M. BARTOŠ, *Čechy v době Husově* (wie Anm. 63), S. 121 ff. – dazu jedoch F. GRAUS, in *Sborník pro hospodářské a sociální dějiny* 2, 1947, S. 220 f.

⁸³⁾ Dies erhellt aus der Uk. der Prager Altstadt vom 28. Juni 1394 herausgegeben von V. BRANDL in *Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae XII* (Brünn 1890), Nr. 205, S. 197-199. Zu dem Vorgehen der Prager Städte bei der zweiten Gefangennahme Wenzels im J. 1402 vgl. V. V. TOMEK, a.a.O., S. 417 f. Insofern ist die Ansicht von V. VOJTIŠEK, *O pečetech a erbech měst pražských a jiných českých* (Über Siegel und Wappen der Prager und anderer böhmischer Städte) (Knihovna památkového sboru hl. m. Prahy 1, Praha 1928, S. 134-152) zu berichtigen, wo die Meinung vertreten wurde, die Prager hätten erst 1419 in Folge der hussitischen Revolution eigene Feldzeichen erhalten. Dazu nun auch R. NOVÝ, *Počátky znaků* (wie Anm. 1).

⁸⁴⁾ CJM I, Nr. 131, S. 208-212. Auf eine Nennung Prags an erster Stelle im Protokoll aus dem J. 1399 (AČ I, S. 61, 63) wiesen hin J. MEZNÍK – F. ŠMAHEL, *Husitství – stavovská revoluce?* (Sborník Matice Moravské 86, 1967, S. 240). Allerdings war hier Prag der Aussteller – daher kann das Protokoll nicht als eine Parallele zu den Erstnennungen nach 1419 angeführt werden.

schließen, in dem unter anderem das Stadtgericht als höchste gerichtliche Instanz anerkannt wird, eine Zitation – selbst des Königs – an ein anderes Gericht ausgeschlossen und die Nachfolge der Schöffen neu geregelt wurde. Durch diese Vergünstigung hätte Prag politische Rechte, sogar eine gewisse Selbständigkeit dem König gegenüber erlangt, die an die Stellung der Reichsstädte mahnt; allerdings änderte sich in der Praxis trotz dieser Urkunde kaum etwas⁸⁵, und der König griff auch weiterhin recht willkürlich in die Zusammensetzung der Räte ein. Umso bezeichnender ist das Privileg als Beleg für ein politisches Streben der Städte, das bald an Bedeutung gewinnen sollte.

Zunächst drang jedoch Prag mit seinen Bestrebungen nicht durch. Als sich im September 1415 in Prag der böhmische und mährische Adel versammelte, um in feierlichen Protestschreiben gegen die Verbrennung von Hus in Konstanz zu protestieren, wurde die Stadt Prag, wo die Protestversammlung stattfand, im Schreiben mit keinem Wort erwähnt⁸⁶.

Die Stadt war für den Adel noch kein politischer Partner, sie war weder an den Landtagen noch an der Rechtssprechung beteiligt, und auch der Prager Rat trat vorsichtigerweise bei den Verhandlungen von 1415 nicht in Erscheinung. Dagegen meldete sich nun die „Gemeinde“ zu Wort und wandte sich an die Schöffen mit der Bitte, gegen die Pfarrer einzuschreiten, die sich weigerten das Abendmahl unter beiderlei Gestalt zu erteilen⁸⁷. Der Beschluß ist in seiner Form absolut nicht revolutionär; er richtet sich in aller Form mit seiner Beschwerde an die „zuständige Instanz“ und bittet um Abhilfe. Eigenartig und für die Zukunft bedeutungsvoll ist dagegen, daß sich die Gemeinde für alle drei Prager Städte gemeinsam versammelte⁸⁸ und daß sie sich national konstituierte. Die Bittschrift bezeichnet die Versammelten als „eure tschechische Gemeinde“ (*my obec vaše česká*). Damit wurde ein Schritt in der Richtung getan, die die Prager Geschichte dann in den weiteren Jahren bestimmen sollte.

⁸⁵) Dazu J. ČELAKOVSKÝ, O vývoji (wie Anm. 17), S. 154 f.

⁸⁶) Das Protestschreiben vom 2. September 1415 erwähnt die Städte mit keinem Wort. Obzwar die Versammlung in Prag stattfand, kam es dennoch bloß zu einem Bund der Herrn und Ritter, formal am ehesten den zeitgenössischen Ritterbünden vergleichbar (obwohl sich vorher das Konstanzer Konzil am 26. Juli auch an die böhmischen Städte und namentlich an die drei Prager Städte gewandt hatte – F. PALACKÝ, Documenta – wie Anm. 64 – S. 568). Der Text der Beschwerdebriefe und des Herrenbundes ebd., S. 580-595 und neuer bei V. NOVOTNÝ, Hus v Kostnici a česká šlechta (Hus in Konstanz und der böhmische Adel) (Praha 1915). Zu den Ereignissen zusammenfassend F. M. BARTOŠ, Husitská revoluce I. (Die hussitische Revolution I) (= České dějiny II-7. Praha 1965), S. 15 ff.

⁸⁷) Die tschechische Petition, in der Abschrift unter der Überschrift *Propositiones Communitatis Pragensis coram consulibus Pragensibus trium civitatum*, ist herausgegeben in AČ III, S. 195-196. Zu der Versammlung V. V. TOMEK, Dějepis III², S. 594, der die Versammlung auf den 16. September datiert (anders AČ III, S. 195 f. und F. PALACKÝ, Documenta, S. 604 ff.). Die Gemeinde argumentiert, die Weigerung der Priester geschehe „k převelikému našemu zámutku a k hanbě tohoto města slavného i všeho našeho jazyka Českého“. Das Novum war hier nicht nur die nationale Begrenzung der „Gemeinde“, sondern auch die Vereinigung der Bürger der drei Städte. Alle älteren Erwähnungen der „Gemeinde“ begrenzen sie jeweils bloß auf eine Stadt.

⁸⁸) Allerdings versammelten sich (so ausdrücklich 1420 bezeugt) selbst bei gemeinsamen Tagungen die einzelnen „Gemeinden“ getrennt – vgl. Vavřinec von Březová über die Disputation der Prager mit den Taboriten am 8. Dezember 1420 (FontRerBoh V, S. 451 f.).

Im Jahre 1415 waren die Prager Städte politisch noch kaum handlungsfähig gewesen; die Lage änderte sich jedoch bald nach dem Prager Fenstersturz⁸⁹ am 30. Juli 1419, der zum Fanal des offenen Aufstandes im ganzen Königreich wurde. Die unmittelbare Folge für die Prager Neustadt war, daß zum erstenmal in ihrer Geschichte die neuen Schöffen nicht mehr vom König oder seinen Beamten ernannt oder bestätigt, sondern daß sie durch die Große Gemeinde allein nominiert wurden⁹⁰. Die Prager Städte begannen nun selbständig zu handeln und traten sogar in einer Phase als der politische Hegemon der hussitischen Bewegung auf.

Das Vorgehen der Prager Städte war dabei nicht von allem Anfang an konsequent oder gar „revolutionär“⁹¹; eher muß bei einer Durchsicht der Quellen konstatiert werden, daß Prag durch das Vorgehen König Sigismunds, der auf einer bedingungslosen Kapitulation bestand, in eine Lage gedrängt wurde, die keine Möglichkeit des Rückzugs offen ließ. Als Sigismund mit seinem Kreuzheer nach Böhmen zog und sich der Hauptstadt Prag näherte (in der wohl richtigen Erkenntnis, daß der Besitz der Stadt für den weiteren Verlauf der Dinge von entscheidender Bedeutung sein werde), kam es zu einer breit angelegten Koalition von Bürgern, Adeligen und Taboriten⁹² gegen Sigismund und sein Heer, bei der den Pragern, – schon der Lage der Dinge nach –, eine entscheidende Rolle zukam. Die Belagerung Prags begann am 28. Juni 1420 und als der König, nach der Niederlage auf dem Veitsberg (Žižkov) am 30. Juli, die Belagerung der Hauptstadt aufheben mußte, bedeutete dies einen Sieg der Hussiten und vor allem der Prager⁹³ Städte. Von nun an spielten die Prager in den Ereignissen der folgenden

⁸⁹) Zu den Ereignissen (mit Zusammenfassung der älteren Literatur) H. KAMINSKY, *The Prague Insurrection of 30 Juli 1419* (*Medievalia et Humanistica* 17, 1966, S. 106-126) und F. GRAUS, *Struktur und Geschichte. Drei Volksaufstände im mittelalterlichen Prag* (VuF, Sonderband 7. Sigmaringen 1971), S. 60 ff.

⁹⁰) Auf die Bedeutung wiesen richtig bereits hin J. ČELAKOVSKÝ, *O vývoji* (wie Anm. 17), S. 159 und V. V. TOMEK, *Dějepis* (wie Anm. 5), IV², S. 8 f.

⁹¹) Zu der Stellung Prags in der Hussitenzeit vgl. die zitierten Werke von V. V. TOMEK und J. ČELAKOVSKÝ; weiter F. SEIBT, *Communitas Primogenita. Zur Prager Hegemonialpolitik in der hussitischen Revolution* (in: HJb 81, 1962, S. 80-100) und DERS., *Zur Entwicklung der böhmischen Staatlichkeit* (in: *Der deutsche Territorialstaat im 14. Jh.*, II = VuF 14, 1971, S. 480 ff.). Die eingehende Untersuchung von J. MEZNIČEK, *Cesta Prahy k husitské revoluci* (*Der Weg Prags zur hussitischen Revolution*) ist bisher nicht im Druck erschienen. Die neueste Gesamtdarstellung der Hussitenzeit stammt von F. M. BARTOŠ, *Husitská revoluce I. Doba Žižkova 1415-1426 II. Vláda bratrstev a její pad 1426-1437* (*Die Hussitische Revolution. I. Das Zeitalter Žižkas II. Die Herrschaft der Brüdergemeinden und ihr Fall 1426-1437*) (Praha 1965/6 = *České dějiny* II-7/8) stellenweise sehr tendenziös und oft allzuviel auf Vermutungen aufbauend.

⁹²) Am 19. April kam es zur Einigung mit dem hussitischen Herrenbund; darauf wurden auch die Orebiten zu Hilfe gerufen, die am 2. Mai in Prag feierlich begrüßt wurden; am 20. Mai kamen die Taboriten Žižkas nach Prag und am 27. Mai kam es zu einer neuen feierlichen Vereinbarung (Hauptquelle für die Ereignisse ist die Chronik des Vavřinec von Březová – *FontRerBoh* V).

⁹³) Um das „Gesicht zu wahren“ ließ sich Sigismund noch vorher (am 28. Juli) auf der von ihm beherrschten Prager Burg zum König von Böhmen krönen. Durch die Kämpfe wurde die Prager Kleinseite völlig verwüstet und zunächst auch nicht neu aufgebaut. Neuerdings versuchte F. SEIBT, *Vom Vítkov zum Vyšehrad. Der Kampf um die böhmische Krone 1420 im Licht der Prager Propaganda* (in: HJb 94, 1974, S. 89-117) die These zu verteidigen, erst die Schlacht im Herbst sei von entscheidender Bedeutung gewesen. Die Ansicht, daß das Ausmaß des Sieges

Jahre eine wichtige Rolle, ihnen kam auf politischem Gebiet zuweilen geradezu eine Schlüsselposition zu.

Folgerichtig war das Jahr 1421 durch den Ausbau der Machtposition der Prager Städte gekennzeichnet, die einen militärischen Städtebund begründeten⁹⁴ und mit seiner Hilfe zum Gegenangriff antraten. Aber nicht nur Sigismund und seine Kreuzritter waren Gegner; auch die mächtigsten Herren mußten nun Prag fürchten lernen und dem Unterwerfungsakt des Obersten Burggrafen Čeněk von Warthenberg, des „ranghöchsten“ böhmischen Herrn, kam beinahe symbolische Bedeutung zu: Kniefällig bekannte er im Mai 1421 vor dem Prager Anführer, dem Priester Jan Želivský, seine Schuld gegen Gott und die Prager Gemeinde und bat um Vergebung⁹⁵. Ähnlich war es schon vorher dem mächtigsten Gegenspieler der Prager im städtischen Lager ergangen, der von Deutschen beherrscht und katholisch gebliebenen Bergstadt Kuttenberg (Kutná Hora)⁹⁶; auch die Kuttenberger mußten die Prager kniefällig um Verzeihung bitten, worauf ihnen gnädig Frieden „von Gott und den Pragern“ (*a deo et Pragensibus*) gewährt wurde⁹⁷.

Ihre Stellung im Lande demonstrierten die Prager Bürger dann öffentlich und recht augenfällig auf dem Landtag von Čáslav⁹⁸ (5.-7. Juni 1421). In dem Beschlußprotokoll des Landtags⁹⁹ figurieren an erster Stelle (wie zuweilen schon im Jahre 1420) – geradezu ostentativ – die Bürgermeister, Schöffen und die Gemeinden der Prager Altstadt und der Neustadt. Ihnen folgen erst (in Umkehrung der traditionellen Rangordnung) der Prager Erzbischof Konrad¹⁰⁰, der sich

auf dem Berg Vítkov überschätzt worden sei, ist nicht neu; festzuhalten ist jedoch daran, daß bereits die Zeitgenossen die Bedeutung von Sigmunds Niederlage betonten und daß auch für die Machtentfaltung Prags die Zäsur bereits bei der Schlacht im Frühling anzusetzen ist (vgl. weiter).

⁹⁴) Die Geschichte dieses Städtebundes ist bisher nicht monographisch untersucht worden (das Interesse der Forschung hatte sich allzusehr auf den Tabor konzentriert). Als Quelle ist neben Vavřinec noch bes. AČ III, S. 206-208 ev. SLČ, S. 23 zu nennen. Als allgemeine Darstellung R. URBÁNEK, Lipany (wie Anm. 81), bes. S. 26 ff. und F. M. BARTOŠ, wie Anm. 86, I, S. 72 ff. Zu dem verfehlten Versuch von F. M. Bartoš, die Anfänge des Prager Städtebundes in das Jahr 1419 zu datieren vgl. J. MEZNÍK, Dva problémy z počátků husitské revoluce (Zwei Probleme aus den Anfängen der hussitischen Revolution) (in: ČSČH 15, 1967, S. 193-203).

⁹⁵) Schilderung der Ereignisse bei Vavřinec (FontRerBoh V, S. 482).

⁹⁶) Dazu vgl. F. M. BARTOŠ, Husitská revoluce I (wie Anm. 86), S. 79 ff.

⁹⁷) Vavřinec von Březová (FontRerBoh V, S. 480 – zum 24. April 1421).

⁹⁸) Die Protokolle AČ III, S. 226-230; eine Schilderung der Ereignisse bei Vavřinec. FontRerBoh V, S. 485 ff. Das bezeichnende Einladungsschreiben Prags an die Sechsländer und Städte vom 19. Mai bei F. PALACKÝ, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges vom Jahre 1419 an, I. (Prag 1873), Nr. 98, S. 96 f. Zu dem Landtag und der Stellung Prags V. V. TOMEK, Dějepis IV², S. 158-164; J. PEKAŘ, Žižka a jeho doba (Žižka und seine Zeit) (Praha 1927-1933), III, S. 96-104 und dazu IV, S. 69 ff.; F. G. HEYMAN, The National Assembly of Čáslav (Medievalia et Humanistica 8, 1954, S. 32-55); I. HLAVÁČEK, Husitské sněmy (Die hussitischen Landtage) (Sborník historický 4, 1956, S. 71-109, insbes. S. 78 ff.); F. M. BARTOŠ, Husitská revoluce I, S. 133 ff.; J. MACEK, Jean Hus et les traditions hussites (Paris 1973), S. 158 ff. Zu dem Kanzleiwesen Prags in dieser Zeit vgl. I. HLAVÁČEK, Dva příspěvky k diplomatice pražských měst za husitství (Zwei Beiträge zur Diplomatik der Prager Städte in der Hussitenzeit) (Zápisky katedry českoslov. dějin a archivního studia 7, 1963, S. 71-87).

⁹⁹) Vgl. AČ III, S. 226-230.

¹⁰⁰) Zu Konrad vgl. nun V. BARTŮNEK, Konrad von Vechta, Erzbischof von Prag (Regensburg und Böhmen = Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 6, 1972, S. 173-219).

den Hussiten angeschlossen hatte, die namentlich angeführten Herren, – an ihrer Spitze die beiden mächtigsten Barone Ulrich von Rosenberg und Čeněk von Wartenberg –, worauf protokollarisch ganz traditionalistisch die „anderen Herren, Ritter, Knechte, Städte und Gemeinden die dem Gesetze Gottes und uns zugehören“ (*s jinými pány, rytieři, panošemi, městy i obcemi, k zákonu božiemu a k nám přichylným*) folgten.

Prag war auf dem Gipfel der Macht und trat als Hegemon der ganzen Bewegung auf ¹⁰¹ und von einem Gegner der Hussiten wurde die Stadt (übrigens zu Unrecht) ¹⁰² beschuldigt, sie wolle die Wahl eines Königs völlig hintertreiben und eine ähnliche Stellung einnehmen, wie sie Regensburg oder Venedig hatten ¹⁰³. Innerhalb weniger Jahre war der kometenhafte politische Aufstieg Prags erfolgt; noch 1415 waren die Prager Städte in dem Protest gegen die Verbrennung von Hus in Konstanz nicht einmal erwähnt worden; 1421 standen sie an der Spitze eines eigenen Städtebundes und des Königreiches.

Diese Position konnte Prag nicht lange halten und bald trat ihr stufenweiser Abbau ein; zunächst verschwanden die Prager Städte von der ersten Stelle, die sie in den Časlauer Protokollen eingenommen hatten. Seinen theoretischen Führungsanspruch hat allerdings Prag nicht so schnell aufgegeben, wie seine effektive Führungsrolle ¹⁰⁴; die folgenden Jahrzehnte sahen die Prager Bürger immer mehr in

¹⁰¹) Dieser allgemeinen Annahme (vgl. Anm. 98) versuchte F. SEIBT, *Hussitica* (wie Anm. 81), S. 167 ff. mit unzureichenden Einwänden zu widersprechen; übrigens wies zu recht nach R. URBÁNEK, *Lipany* (wie Anm. 81), S. 24 auch I. HLAVÁČEK, *Husitské sněmy* (wie Anm. 98) darauf hin, daß einige Mitglieder aus dem Ritterstand, die dem neuen „Direktorium“ angehörten, von Prag abhängig waren.

¹⁰²) Zu den Verhandlungen über die polnische Kandidatur auf den böhmischen Thron und dem maßgeblichen Anteil Prags vgl. immer noch V. NOVOTNÝ, *Několik příspěvků k poznání osoby a doby Žižkovy IV. k otázce polské kandidatury na český trůn* (Einige Beiträge zur Kenntnis der Persönlichkeit Žižkas und seiner Zeit. IV. Zur Frage der polnischen Kandidatur auf den böhmischen Thron) (in: R. URBÁNEK (Hg.), *Sborník Žižkův 1424-1924*. Praha 1924, S. 100-133). Allerdings war Prag in dieser Phase ein entschiedener Gegner König Sigismunds, der dann die Bürger beschuldigte, die Absicht zu haben, ihm die Krone zu rauben (*FontRerBoh V*, S. 428). Gegner einer Königsmacht schlechthin waren eigentlich nur Anhänger des radikalen Flügels der Taboriten.

¹⁰³) Die *Litera de civitate Pragensi continens lamentationes de actis et factis quondam ab haereticis ibidem commissis* ist herausgegeben von C. HÖFLER II, S. 311-319 und schildert antithetisch die glorreiche Vergangenheit und die gegenwärtige Verruchtheit der Stadt. Die erwähnte Stelle auf S. 315: *Quo facto cogitasti consilium, quod non poteris stabilire, dixisti: congregabo militum et clientulorum exercitum, fractis calicibus et monstranciis dabo stipendium multis politicis, congregabo vulgarem populum, sic triumpho potiar contra renitentiam singulorum; civitates, fortalitia tributis subjiciam, barones et nobiles in feudum redigam et compellam et sic utar velut Ratispona seu Venetia perpetua libertate. Regem habebō quemadmodum Veneti ducem suum. Hoc erat consilium, haec finalis intentio quatenus domina voceris omnium.* (Zur vermeintlichen Königsfeindschaft vgl. auch ebd. S. 312; eine ähnliche Anschuldigung der Prager findet man auch im *Chronicon breve regni Bohemiae* zum Jahre 1419, hg. von A. HORČÍČKA in: *MVGDB 37*, 1899, S. 465 f.). Zu den Versuchen den Verfasser der *Litera* zu identifizieren F. ŠMAHEL, *Idea národa* (wie Anm. 53), S. 112 Anm. 45.

¹⁰⁴) Vgl. dazu die Forderung der sog. Sobieslawischen Rechte etwa aus dem Jahre 1434, wonach bei einer Königslosigkeit der Prager Bürgermeister das Land verwalten sollte (§ 2); die Prager Altstadt sollte den freien Herren gleichgestellt sein (§ 3), der Prager Bürgermeister lädt zur Wahl des neuen Königs ein (§ 4) und die erste Handlung des neuen Herrschers – noch vor Besitznahme des Landes – muß die Bestätigung der Prager Rechte sein – ed. R. SCHRANIL, *Die sog. Sobieslaw'schen Rechte*. Ein Prager Stadtrechtsbuch aus dem 15. Jh. (Prager Staats-

einer Defensivrolle, die Angriffe des Adels abwehrend. Das Ende der politischen Rolle der Prager Städte brachte erst das Jahr 1547¹⁰⁵; aber all diese Ereignisse liegen bereits weit außerhalb des chronologischen Rahmens, den sich dieser Beitrag gesetzt hat. Ich bleibe in der Analyse der Verhältnisse bei dem Jahre 1421 stehen und will versuchen die Frage zu beantworten, worauf sich der Machtanspruch der Prager Städte eigentlich stützen konnte, der zunächst zu so spektakulären Ergebnissen geführt hatte.

Die offene Rebellion, die den Prager Städten durch das Vorgehen der Kirche und Sigismunds geradezu aufgezwungen worden war, wurde im Inneren von Auseinandersetzungen um eine „Demokratisierung“ der Verwaltung begleitet, die ihre Vorläufer in den vorangehenden Erschütterungen hatte und die offen unmittelbar nach dem Prager Festersturz von 1419 einsetzten¹⁰⁶. Zum Anführer der „demokratischen Partei“, die sich auf ein enges Bündnis¹⁰⁷ mit den Taboriten Žižkas stützte, wurde der Prediger Jan Želivský¹⁰⁸, der Sprecher der „Unterschichten“ der Prager Neustadt, der es jedoch nicht vermochte, den Einfluß seiner Partei zu stabilisieren. Auch in den innerstädtischen Verhältnissen wurden die Bürger eher durch die Ereignisse getrieben, als daß sie sie wirklich lenkten: Bezeichnend ist, daß die Konfiskation der Güter der Bürger, die die Stadt verlassen und sich offen Sigismund angeschlossen hatten, erst am 26. Juli 1420 beschlossen wurde¹⁰⁹, beinahe einen Monat nach dem Beginn der Belagerung der Stadt durch

wissenschaftliche Untersuchungen, H. 4. München-Leipzig 1916; die zitierten Stellen auf S. 56 f. Ausführlicher zu den sog. Soběslav'schen Rechten F. GRAUS, Nationenbildungen der Westslawen im Mittelalter (im Druck).

¹⁰⁵ Dazu die zitierten Arbeiten von V. V. TOMEK und J. ČELAKOVSKÝ.

¹⁰⁶ Dazu vgl. oben Anm. 81 und 89. Auf die Bedeutung der Neuregelung nach Vavřinec (FontRerBoh V, S. 345 f.) der „Gemeinde“ (nach der Ermordung der Schöffen der Prager Neustadt wurden *omnes namque ac singuli tam sessionati quam inquilini Nove civitatis* einberufen) wies, neben J. ČELAKOVSKÝ, bes. hin B. MENDL, Sociální krise a zápasy ve městech čtrnáctého věku (Soziale Krisen und Kämpfe in den Städten des 14. Jhs.) (Praha 1926), S. 130 f. mit dem Hinweis auf die sog. Sobieslaw'schen Rechte. Siehe auch die Darstellung der „Dávní práva a rozepře“ (vgl. Anm. 89), S. 302, die nur von der Teilnahme der Vollbürger an der „Gemeinde“ zu berichten wissen. Aus Unkenntnis dieser Stellen vermeinte F. SEIBT, Husitica, S. 141 f., die Ereignisse vom 30. Juli hätten keine Änderung bewirkt. Leider ist auch die „demokratische Bewegung“ in Prag, deren Vorkämpfer übrigens die Neustadt war, bisher nicht eingehender untersucht worden.

¹⁰⁷ Zu dem Verhältnis der Prager und der Taboriten – außer den bereits erwähnten allgemeinen Darstellungen – noch besonders J. MACEK, Tábor v husitském revolučním hnutí II. Tábor chudiny venkovské a městské (Tabor in der hussitischen revolutionären Bewegung. II. Der Tabor der bäuerlichen und städtischen armen Leute). (Praha 1955) und J. MEZNIK, Tábor a Staré Město pražské (Tabor und die Prager Altstadt) (in: ČSČH 19, 1971, S. 45-52).

¹⁰⁸ Zu Želivský vgl. J. PEKAŘ, Žižka III, S. 146 und IV, S. 103 ff.; F. M. BARTOŠ, Husitská revoluce I, S. 164-170; F. GRAUS, Struktur (wie Anm. 89), S. 68 ff.; H. KAMINSKY, A History of the Hussite Revolution (Berkeley-Los Angeles 1967), S. 436 ff. An Einzeluntersuchungen B. AUŠTĚCKÁ, Jan Želivský jako politik (J. Ž. als Politiker) (Husitský archiv 2, Praha 1925); E. STEIN, Želivský jako náboženská osobnost (Ž. als religiöse Persönlichkeit) (VKČSN 1947, Nr. 1); S. BYLINA, Elementy chiliasticzne w poglądach Jana Želivskiego (Chiliasische Elemente in den Ansichten J. Ž.) in: Przegląd historyczny 63, 1972, S. 241-252. Ein Teil der Predigten von Želivský ist herausgegeben von A. MOLNÁR, Jan Želivský. Dochovaná kázání z r. 1419 (Praha 1953).

¹⁰⁹ Der Beschluß der altstädtischen Gemeinde in F. PALACKY, Urkundliche Beiträge I (wie Anm. 98), S. 44; der Neustädter AC III, S. 217. Allgemein vgl. B. MENDL, Z hospodářských

das Heer der Kreuzfahrer und 12 Tage nach dem Sieg über König Sigismund; bis dahin hatte man immer noch diese Maßnahme hinausgezögert. Vielleicht noch bezeichnender ist jedoch das Ergebnis dieser Konfiskation¹¹⁰, durch die die Prager nicht nur in den Besitz von Gut und Liegenschaften innerhalb der Stadtmauern gelangten, sondern auch beträchtlichen Besitz in der Umgebung der Stadt erwarben. Man nutzte die Gelegenheit weder dazu, eine nennenswerte Herrschaft der Städte zu begründen, noch strebte man nach einer strukturellen oder auch nur machtpolitischen Umschichtung der Bürger. Nur personelle Änderungen im Besitzstand traten ein und verbittert konstatierte bereits Jacobellus von Mies (Jakoubek ze Stříbra¹¹¹), daß viele offensichtlich das Gesetz Gottes nur als Quelle der persönlichen Bereicherung ansehen. Jedenfalls stellen wir innerhalb der Prager Städte während der kurzen Zeitspanne des rapiden politischen Aufstiegs zwar innere Antagonismen, ein Ringen um die Herrschaft in der Stadt, Ansätze zu einer gewissen „Demokratisierung“ fest, jedoch keine eigentlichen strukturellen Änderungen, die eine politische Vormachtstellung der Hauptstadt auf die Dauer begründen konnten.

Auch ökonomisch ist keine Expansion, keine Nutzung der Lage festzustellen. Die wirtschaftliche Bedeutung Prags hatte schon in den vorangehenden Jahren nicht im Einklang zu seiner Größe gestanden¹¹² und die Handelsblockade der Kreuzzugbulle¹¹³ Martins V. gegen das hussitische Böhmen blieb auf die Handelsbeziehungen nicht ohne Wirkung. Überhaupt scheinen wirtschaftliche Expansionspläne in Prag gar nicht aufgetaucht zu sein: Wiederum ist darauf hinzuweisen, daß nicht einmal der Versuch unternommen wurde, eine territoriale Herrschaft aufzubauen¹¹⁴ – wobei als illustratives Gegenbeispiel im hussitischen Böhmen auf die Stadt Tabor hingewiesen werden kann, die es verstanden hatte, binnen kürzester Zeit eine ansehnliche Herrschaft zu erwerben¹¹⁵ und sie zu konsolidieren. Auch sonst ist in den Quellen kein Indiz dafür zu entdecken, daß sich

dějin středověké Prahy (Aus der Wirtschaftsgeschichte des mittelalterlichen Prag) (SPDHMP, V-2, 1932, S. 161 ff.) und F. ŠMAHEL, *Idea* (wie Anm. 2), S. 94 ff.

¹¹⁰) Vgl. dazu J. TEIGE, *O statcích* (wie Anm. 46), S. 111 ff. und bes. J. MEZNÍK, *Venkovské statky* (wie Anm. 46), S. 37 ff. Vgl. zur zeitgenössischen Begründung AČ I, S. 218-219.

¹¹¹) Jakoubek ze Stříbra, *Výklad na Zjevení sv. Jana II* (hg. von F. ŠIMEK, Praha 1932, S. 136).

¹¹²) Dazu vgl. S. 28 ff.

¹¹³) Die Kreuzzugbulle Martins V. vom 1. März 1420 bei F. PALACKÝ, *Urkundliche Beiträge* I, Nr. 12, S. 17-20.

¹¹⁴) Als bezeichnendes Kontrastbeispiel sei erwähnt, wie vorzüglich es in dieser Zeit Ulrich von Rosenberg verstand, seine Güter zu mehren und abzurunden; auch eine Reihe von Rittern hat die „Gunst der Stunde“ mit Erfolg genutzt. Zu der Entwicklung des Adels in nachhussitischer Zeit neuestens J. PETRÁŇ, *Skladba pohusitské aristokracie v Čechách. Úvod do diskuse* (Die Struktur der posthussitischen Aristokratie in Böhmen) (in: *Acta Universitatis Carolinae* 1976, *Philosophica et Historica* 1, S. 9-80).

¹¹⁵) Zu dem Dominium der Stadt Tabor vgl. F. A. SLAVÍK, *Panství tábořské a bývalé poměry jeho poddaných* (Die Herrschaft T. und die ehemaligen Verhältnisse seiner Untertanen) (Tábor 1884). Im Jahre 1547 – bei der Konfiskation der Güter durch Ferdinand I. – besaß Tabor 113 Ortschaften im Werte von 34.400 Schock böhmischer Groschen (M. KOLÁŘ in *Sborník prof. M. Koláře o dějinách Tábora*) (Tábor 1924, S. 85). Gesamthaft zu den Anfängen der Stadt J. KEJŘ, *Die Entstehung der Stadtverfassung von Tabor* (in: *Festschrift für H. Heimpel II.* = *VInst-MPlanck* 36/II, 1972, S. 686-712).

Prag bemüht hätte, seine Dominanz ökonomisch zu nutzen. Prag ist – wie bereits bemerkt – in seine Führungsrolle weitgehend durch Sigismund und durch die militärischen Umstände gedrängt worden. Es nutzte die Gunst der Stunde dazu, einen militärisch begründeten Städtebund¹¹⁶ aufzubauen, ein äußerst labiles Gebilde, bei dem die Bürger weitgehend auf die militärische Erfahrung adeliger Hauptleute und Krieger angewiesen waren¹¹⁷, in dem die alten Zwistigkeiten zwischen den Städten nicht behoben wurden, zuweilen neue hinzukamen. Die Prager hatten keinerlei politische Erfahrung mit Städtebünden¹¹⁸ – sie waren vorher nie Mitglied eines solchen Bundes gewesen und gingen zuweilen gegen andere Städte genauso brutal vor¹¹⁹, wie der Tabor Žižka's oder ihre katholischen Gegner. Prag beging damit unwillkürlich denselben Fehler, den auch andere große Städte immer wieder begingen und vor der sie nicht einmal eine politisch relativ erfahrene Führungsschicht (die im hussitischen Prag fehlte) bewahren konnte. Der Führungsanspruch konnte jedoch auf die alte ideologische Vorrangstellung der Hauptstadt anknüpfen und es ist wohl kein Zufall, daß er am nachhaltigsten literarisch verfochten¹²⁰ wurde.

Prag war schon lange das geistige Zentrum Böhmens gewesen, die Magister und Studenten der Prager Universität waren gewohnt, mit Wort und Feder ihren Standpunkt zu verteidigen, und so nimmt es nicht Wunder, daß sie ihre Fähigkeiten nicht nur in der Polemik mit den Gegnern der Hussiten unter Beweis stellten, sondern auch mit Eifer die Sache „ihrer“ Stadt verfochten. Am auffälligsten kommt dies in den Manifesten¹²¹ der Prager Städte zum Vorschein, der Grundlage der bekannten vier Prager Artikel, die zum „Programm“ der gesamten hussitischen Bewegung wurden. Durch die Magister der Universität war Prag nun auf theologischem Gebiet führend, vor allem für Außenstehende zum formalen Anführer der gesamten hussitischen Bewegung¹²², die Stadt wurde zur Symbol-

¹¹⁶) Dazu oben S. 39.

¹¹⁷) Die Bürger hatten in der vorangehenden Epoche kaum eine Möglichkeit, militärische Erfahrungen zu sammeln; sie taten es aber – etwa zum Unterschied von den Taboriten – auch nach 1419 kaum. Die adeligen Verbündeten bezeichnete dann Vavřinec kurzerhand als *Pragenses cum suis nobilibus* (FontRerBoh V, S. 444 – zum J. 1420).

¹¹⁸) Dagegen hatten die Ritter bereits in vorhussitischer Zeit in den sog. „Kreisen“ (kraje) eine solide Organisationsform gefunden – vgl. F. M. BARTOŠ, *Čechy v době Husově* (wie Anm. 63), S. 107 f., 210 f.

¹¹⁹) Vgl. z. B. die Schilderung der Eroberung der Stadt Böhmisches Brod (Český Brod) durch die Prager bei Vavřinec (FontRerBoh V, S. 478 f.).

¹²⁰) Dazu vgl. bes. R. URBÁNEK, *Český mesianismus ve své době hrdinské* (Der tschechische Messianismus in seiner heroischen Zeit) (in: *Od pravěku k dnešku*. Sborník . . . k 60-tým nar. J. Pekaře I, Praha 1930, S. 262-284); J. PEKAŘ, *Žižka – Verzeichnis der einschlägigen Stellen* IV, S. 274 f. und F. ŠMAHEL, *Idea národa* (wie Anm. 53).

¹²¹) Dazu grundlegend F. M. BARTOŠ, *Manifesty města Prahy z doby husitské* (Die Manifeste der Stadt Prag aus der Hussitenzeit) (SPDHMP 7, 1932, S. 253-309). Zur Form J. PEČÍRKOVÁ, *Husitské manifesty jako literární díla* (Die hussitischen Manifeste als literarische Werke) (Acta Universitatis Carolinae 1966 – Philosophica et historica 5, S. 83-93).

¹²²) Vgl. z. B. die bezeichnende Formulierung des Vavřinec von Březová schon zum Jahre 1419 (FontRerBoh V, S. 354) wonach Sigismund abgesetzt habe *omnes ac singulos olim regis Boemie officiales castrorumque purgavicos communio calicis et Pragensibus adherentes*.

figur des ganzen Königreiches, zum Repräsentanten der Krone Böhmens¹²³, der eine Sonderstellung im ganzen Königreich zukam¹²⁴. Nur am Rande dieser Ausführungen kann darauf hingewiesen werden, daß ähnliche Tendenzen nicht auf Böhmen beschränkt waren und auch in den Reichsstädten des Spätmittelalters eine gewisse Parallele haben¹²⁵. Nirgends ist jedoch der Führungsanspruch in einem großen politischen Gebilde so klar und prägnant formuliert worden wie in den Prager Städten der Hussitenzeit, die dermaßen mit dem Hussitentum und dem Kampf Böhmens identifiziert wurden, daß im Jahre 1429 Peter Payne Christus als „*invictissimus miles et bellator Pragensis*“¹²⁶ bezeichnen konnte. Selbst Christus ist zum Kämpfer Prags geworden. Die Stadt wurde zum Sprecher und zum Symbol der ganzen Bewegung hochstilisiert – und nicht nur in Schriften der Gelehrten. Ein ähnliches Bewußtsein kommt in den Liedern¹²⁷ dieser Zeit zum Ausdruck und formulierte sich in einem aggressiven Nationalismus¹²⁸, der von breiten Schichten getragen wurde.

Aber selbst auf literarisch-theologischem Felde blieb der Anspruch der Prager nicht unwidersprochen: Die Herren fühlten sich weiterhin als die wahren Repräsentanten der Krone Böhmens¹²⁹, und obzwar sie keinen wortgewaltigen Sprecher fanden, der ihre Positionen mit der Feder verteidigt hätte, so behaupteten sie umso erfolgreicher nicht nur ihre realen Positionen, sondern erweiterten sie besonders auf Kosten des Kirchengutes. Zunächst hatten auch andere böhmische Städte versucht gegen Prag ihre Position auszubauen: Die „Fünf heiligen Städte“ wurden Prag als „dem großen Babylon“ entgegengesetzt¹³⁰. Sie konnten sich

¹²³ Dieser Gedanke kommt besonders einprägsam in den Gedichten der sog. Bautzner Handschrift – *Žaloba koruny české, Porok Koruny české, Hádání Prahy s Kutnou Horou* – zur Geltung (ed. J. DAŇHELKA, *Husitské skladby Budyšínského rukopisu. Památky staré literatury české s. n. Praha 1952*. Hier ist auch, S. 167 ff., eine lateinische Parallele abgedruckt). Zu den Dichtungen zusammenfassend F. ŠMAHEL, *Idea národa*, S. 109 ff.

¹²⁴ Zu der „protokollarischen“ Stellung Prags vgl. oben S. 39 f. und F. SEIBT, *Hussitica*, S. 167 f.

¹²⁵ So gaben sich die Städte – zuweilen auch dem König gegenüber – als „das Reich“ schlechthin aus – W. ZORN, *Die politische und soziale Bedeutung des Reichsstadtbürgertums im Spätmittelalter* (ZBLG 24, 1961, S. 466).

¹²⁶ J. MACEK, *Die Versammlung von Pressburg 1429* (Folia diplomatica 1, 1971), S. 199.

¹²⁷ Besonders im Lied „*Povstaň, povstaň Veliké Město pražské...*“ (Erhebe dich, erhebe dich Große Stadt Prag...). Der Text aus dem sog. Kanzional aus Jistebnice edd. B. HAVRÁNEK – J. HRABÁK – J. DAŇHELKA, *Výbor z české literatury doby husitské I* (Praha 1963), S. 332 f. und 339 f. Dazu ZD. NEJEDLÝ, *Dějiny husitského zpěvu* (Geschichte des hussitischen Gesangs) IV² (Praha 1955), S. 319 ff. und V², S. 34 f.

¹²⁸ Dazu nun zusammenfassend F. ŠMAHEL, *Idea národa* (wie Anm. 53). Allerdings ist Šmahel – in Reaktion auf frühere Überbewertungen des hussitischen „Nationalismus“ – gerade den Eigenarten des hussitischen Nationalismus nicht voll gerecht geworden.

¹²⁹ So bezeichneten sich 1420 die böhmischen Herrn ostentativ als die „Krone von Böhmen“ gegenüber den „geburen“ von Prag nach Eb. Windecke, § 128 (hg. von W. ALTMANN, *Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters K. Sigismunds*, Berlin 1893, S. 111). Zu der Schlüsselstellung des Begriffes „Krone von Böhmen“ in der Staatslehre der Hussitenzeit nun Z. HORÁLKOVÁ und Kollektiv, *Die Aussagen* (wie Anm. 81), S. 842 ff.

¹³⁰ Zu den fünf heiligen Städten (cf. Is. 19, 18) gehörten Pilsen (Plzeň), Klattau (Klatovy), Saaz (Žatec), Laun (Louny) und Schlan (Slaný) vgl. Vavřinec (FontRerBoh V, S. 355 f.) und SLČ, S. 27. Dazu auch J. MACEK, *Tábor* (wie Anm. 107), I², S. 436 ff. Prag wird als „großes Babylon“ z. B. in den Artikeln einiger Taboriten aus dem J. 1420 bezeichnet (AČ III, S. 219).

zwar gegen die Hauptstadt nicht durchsetzen; aber in den folgenden Jahren ist eine Feindschaft gegen Prag (bzw. gegen die Städte überhaupt) wiederholt innerhalb des hussitischen Lagers festzustellen¹³¹, die es verhinderte, daß der Führungsanspruch der Moldaustädte selbst auf literarischem Gebiet unbestritten blieb. Auf theologischem Gebiet war die Führung Prags und seiner Theologen innerhalb des hussitischen Lagers heftig umstritten und die Auseinandersetzungen Prager und taboritischer Prediger nahmen vielfach bereits die berüchtigte „rabies theologorum“ der Reformationszeit voraus. Letztlich entscheidend war jedoch, daß es im 15. Jahrhundert dem eigentlichen Gegenspieler der Hussiten, der Kirche, schließlich doch noch gelang, das Hussitentum als Ketzerei zu isolieren. „Böhme“ wurde für ein Jahrhundert geradezu zu einem Synonym für Ketzer¹³²; die Prager Universität verkümmerte in der Isolation zu weitgehender geistiger Bedeutungslosigkeit. Der Versuch eine eigene Kirchenorganisation, mit einem, von Rom anerkannten, utraquistischem Erzbischof in Prag aufzubauen, scheiterte. Der Führungsanspruch Prags konnte sich auf kirchlichem und literarischem Gebiet nicht durchsetzen.

Kehren wir nun von dem Ausblick auf die weiteren Schicksale der Prager Ambitionen zu der Analyse der Stellung Prags in der Zeitspanne von 1346 bis zum Jahre 1421 zurück und versuchen wir die Hauptlinien der Untersuchung zusammenzufassen. Prag war zunächst Residenzstadt, bis zum Jahre 1400 auch die Residenz des römischen Kaisers bzw. Königs; auch weiterhin blieb sie Hauptstadt des Königreiches Böhmen – selbst in der „königslosen“ Zeit¹³³ wurde diese Funktion der Stadt von niemandem bestritten. Die Hauptstadtfunktion ist nicht in Frage gestellt worden – in dieser Zeit genausowenig wie in den vorangehenden und folgenden Jahrhunderten. Ökonomisch waren die Prager Städte nur für ein relativ kleines Gebiet wirklich ein „zentraler Ort“; die Versuche einer Erweiterung führten zum Streben nach ökonomischer Dominanz im Handel; sie wurde mit Hilfe des Stapelrechtes und des Straßenzwanges durch königliche Privilegien zu erzwingen versucht. Die Bedeutung der handwerklichen Produktion stand in keiner adäquaten Relation zu der Größe der Stadt und der Zahl ihrer Einwohner. Der Ausbau eines eigenen städtischen Territoriums (Dominiums) ist in vorhussitischer Zeit nicht einmal versucht worden; 1421 sind nur äußerst bescheidene Ansätze in dieser Richtung festzustellen.

Das Streben der Prager Bürger nach einer Dominanz, nach der Stellung eines „Vorortes von Böhmen“, artikulierte sich nicht ökonomisch, sondern auf poli-

Als „Hure“ wird Prag auch von Jacobellus von Mies in seinem „Výklad“ (hg. von F. ŠIMEK – wie Anm. 111 – I, S. 110) apostrophiert.

¹³¹⁾ Zu dem Verhältnis Prag: Tabor vgl. oben Anm. 107; zur Städtefeindlichkeit Chelčickýs und der Brüdergemeinde F. ŠMAHEL, Antiideal města v díle Petra Chelčického. Příspěvek k sociální kritice středověkého města (Das Antiideal der Stadt im Werk Petr Chelčickýs. Ein Beitrag zur Sozialkritik der mittelalterlichen Stadt) (in: ČSČH 20, 1972, S. 71-94 mit deutschem Resümee).

¹³²⁾ M. W. ist diese in den verschiedensten Spottversen des 15. Jhs. auftauchende Charakteristik bisher nicht näher untersucht worden.

¹³³⁾ Sigismund wurde von den Hussiten vor 1434 nicht als König anerkannt. Auch Sigmund Korybutovič, der polnische Thronkandidat, vermochte sich im hussitischen Lager letztlich nicht durchzusetzen.

tischem und insbesondere auf literarisch-ideologischem Gebiet. Prag baute nach 1419 eine beachtliche Machtposition an der Spitze eines eigenen Städtebundes auf und literarisch formulierten Angehörige der Prager Universität klar und eindeutig den Führungsanspruch der Hauptstadt. Auf keinem dieser Gebiete konnten sich jedoch die Ambitionen der Prager wirklich durchsetzen.

Das Scheitern der Ambitionen war zwangsläufig – die Zahl der Gegner war zu groß, als daß Prag mit seinem Streben hätte durchdringen können. Zu den Gegnern gehörten als mächtigste Pfeiler die Kirche, mit den katholischen Städten und Herren im Lande selbst und mit König Sigismund als König im Reich und in Ungarn. Die Führungsrolle Prags wurde aber auch im hussitischen Lager von den Herren, von den Taboriten und von manchen anderen großen Städten den Bürgern streitig gemacht. Den Pragern, die es noch nicht einmal vermochten die Gegensätze der beiden Prager Städte völlig zu überbrücken und eine wirkliche Einheit zu bilden, blieb gegenüber dieser Koalition nichts anderes übrig als zu lazieren, kurzfristige Verbündete zu suchen.

Letztlich scheiterte das Streben der Prager nach politischer Emanzipation wohl daran, daß die Grundlage ihrer realen Macht zu klein, die ökonomische Basis der Machtansprüche zu schmal war. Ohne nennenswerte Industrie, mit nur recht unbedeutendem Handel, standen sie ökonomisch hinter den anderen europäischen „Großstädten“ dieser Zeit zurück. Der Ausbau einer ökonomischen „Zentralität“ war rein technisch über eine gewisse Grenze hinaus nur durch Territorialisierung der Herrschaft möglich – und gerade dieser Weg wurde in Prag nicht beschritten. Der Grund ist wohl zunächst darin zu suchen, daß schon Karl IV. diese Entwicklung gebremst hat, daß die städtische Führungsschicht außerhalb der Stadt Güter erwarb und zum Großteil die Stadt verließ. In der entscheidenden Phase, wo der Ausbau eines eigenen Territoriums theoretisch möglich gewesen wäre, gab es keine Führungsschicht, die politische Erfahrung gehabt hätte, die Situation zu nutzen und die innere Lage in den Prager Städten war zu verworren und zu labil, als daß die Gemeinden wirklich lenkbar gewesen wären. Sehr nachhaltig unterscheidet sich gerade auf dem Gebiet der Territorialpolitik das Vorgehen Prags zum zielstrebigem Handeln der großen böhmischen Herren. Prag scheiterte auch daran, daß es eine Machtposition anstrebte (zunächst in Einheit mit dem König, dann gegen ihn) ohne dazu die nötigen wirtschaftlichen oder die machtpolitischen Grundlagen zu haben.

Man wird sich jedoch davor hüten müssen, mit den Pragern der Hussitenzeit allzu streng ins Gericht zu gehen. Die großen und zunächst scheinbar so erfolgreichen Reichsstädte, die ihre Territorien aufgebaut hatten, erlebten zwar vielfach im 15. und z. T. auch noch im 16. Jahrhundert eine wirtschaftliche Blütezeit; auch sie kamen jedoch letztlich aus einer ökonomischen und politischen Sackgasse nicht hinaus. Die Städte waren schon bald in ein „erstarrendes“ Sozialgefüge der Gesellschaft hineingeraten, in denen sie sich als selbständige Wirtschaftskräfte überhaupt nicht durchsetzen konnten. Sie konnten sich nur durch die Unterstützung des Königtums entfalten, und den Aufbau eines eigenen Territoriums anstreben. Der Ausbau eines eigenen Territoriums aber verwandelte die Stadt in

letzter Konsequenz zu einer „Herrschaft“, schuf innerhalb der Städte (unter anderen Gründen) Bedingungen, die zu einer Stagnation, zur „Erstarrung“ innerhalb der Stadtmauern führen mußten. Die Machtposition, und vor allem die wirtschaftliche Bedeutung einiger großer Städte, konnte so stark sein, daß der Augenblick des Erstarrens hinausgezögert wurde; die Stagnation zu verhindern ist letztlich keiner Stadt gelungen. Prag ist in dieser Hinsicht nur ein Modellfall sowohl für die gesamten Tendenzen des spätmittelalterlichen Städtewesens als auch für eine Variante der Lösungsversuche und ihrer immanenten Widersprüche. Die Prager Städte sind ein Einzelfall in ihrer dominanten und unbestrittenen Stellung als Hauptstadt eines Königreichs und in dieser Funktion wohl nur mit Paris zu vergleichen und vor allem in dem Versuch, eine „Vorort“-Rolle insbesondere mit religiösen und literarischen Begründungen zu spielen; wie nirgendwo sonst ist in Prag der Führungsanspruch theoretisch und literarisch klar und einprägsam formuliert worden.



